

Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 S., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 S. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 S. pro Zeile, Belegexemplar 10 S. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Max Wiebmann in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaatz in Elbing.

Nr. 261.

Elbing, Sonnabend, den 6. November 1897.

49. Jahrgang.

Der Kampf der Deutschen in Oesterreich.

Der erbitterte Kampf, den das Deutschthum in Oesterreich zu führen hat und mit erfolgverheißender Energie führt, wird im deutschen Reich überall mit eifriger Theilnahme und freudiger Sympathie verfolgt. Der Erfolg der Obstruktion bei den letzten parlamentarischen Verhandlungen, die grandiose Leistung des Abg. Dr. Lecher, der mit seiner ausgezeichneten 12stündigen Rede die fanatische Hartnäckigkeit der slavisch-polnisch-kerikalischen Mehrheit überwunden hat, haben auch bei uns in Deutschland und namentlich bei den freiheitlich gesinnten Reichsangehörigen lebhafteste Genugthuung und Anerkennung hervorgerufen. Es ist nicht zu zweifeln, daß diese Theilnahme an den Kämpfen der Standesgenossen auch in der Volksversammlung am 12. November in Berlin, in der die österreichischen Abgeordneten Junke, Prache und Wolf Ansprachen halten werden, zum lebhaften Ausdruck kommen wird.

Es war die höchste Zeit, daß die Deutschen in Oesterreich aus ihrer Lethargie sich aufgerafft haben. Die Zustände im Reiche der Habsburger waren für die Deutschen nachgerade unerträglich geworden. Der frühere Leiter der österreichischen Politik, Graf Taaffe, hat sich mit seiner Theorie des „Fortwurstels“ die Karre gründlich verfahren. Alles, was in Oesterreich von obenher anerkannten altererbten Einfluß besaß, stand gegen die Deutschen, nicht minder alles, was von unten sich emporgang; den Deutschen in der Mitte fehlte trotziges Selbstgefühl und geschickte Führung; obendrein erlaubten sie sich Thorheiten und hatten kein Verständnis für die Aufgabe, mit welcher Oesterreich an seine besten Ueberlieferungen anknüpfte für die Befreiung Bosniens. Es kam, wie es kommen mußte. Der doppelt geschwängte tschechische Leu witterte Morgenluft und ließ sich verführen, die Hussitenfahne wurde zusammengerollt, bis auf weiteres in die Tasche gesteckt, und ihre Träger erschienen als Neophiten der österreichischen Nationalität im Reichsrathe. Graf Taaffe hatte seine helle Freude über diesen Zuwachs und ließ leichtes Herzens die Jungtschechen dafür sorgen, daß ihr Volk nicht vor lauter Oesterreicherthum verschwand. Die Deutsch-Liberalen hatten nicht den Muth gefunden, für die Deutschen zu regieren. Die Kerikalen, die Tschechen und die polnische Schlachta waren nicht blöde und regierten munter gegen die Deutschen.

Jahrelang ging die Sache wunderlich, und die Deutschen mußten die Zeche bezahlen. In Böhmen und Mähren, in den Alpenländern und an der Adria waren die Verluste entsetzlich, die Einzelheiten sind bekannt. Es handelte sich hier nicht wie in Ungarn um ländliche und kleinbürgerliche Bevölkerung auf kolonisierten Boden, sondern um uralte deutsche Kulturzentren. In Prag, wo sich vor fünfzig Jahren jeder Mensch, der einen ganzen Noth trug, schämte, etwas anderes als deutsch zu sprechen, wurden die Deutschen fast ganz aus der Stadtvertretung gedrängt und in der Handelskammer majorität, mit größtem Aufwande wurde eine tschechische Universität, ein Polytechnikum und ein Nationaltheater errichtet, während das deutsche zurückblieb, mit ein paar Bettelgroßen abgepeist wurde. In Mähren drangen die Tschechen unaufhaltsam vor; in Schlesien ließen ihnen die Polen den Rang ab, die sich in Galizien gänzlich ungestört einrichteten und sich ihre Schulden vom Reiche schenken ließen. Zum Dank dafür drangsalirten sie die deutschfreundlichen und reichstreuen Ruthenen so lange, bis sie ihnen Reichstreue und Deutschthum vollständig ausgetrieben hatten. Die Ruthenen, daran, den Jaren und das russische Brudervolk in ihr Gebet einzuschließen. In Steiermark, Kärnten und Krain errichtete man in aller Eile Gymnasien für die neuentdeckte slowenische Nation und wunderte sich hinterher nicht wenig, daß dieselbe aus Mangel an einer früher nie vermischten Grammatik und Rechtschreibung nicht einmal Schulbücher besaß. In Böhmen und Mähren und dem Küstenlande verschwand die letzte Reste deutscher Kolonien vor den Italienern und Slaven. Im kerndeutschen Niederösterreich suchten sich die Tschechen einzunisten, es ist soweit gekommen, daß sie heute in Wien tschechische Schulen beanspruchen und eine Rolle spielen wollen, während noch vor wenigen Jahrzehnten ihr Ehrgeiz dahin ging, die Kaiserstadt, ähnlich wie ihre lausitzer Bettern in Berlin, mit Ammen zu versorgen.

Das war die Versöhnungsrede. Sie würde

heute noch andauern, wären die Tschechen es nicht müde geworden, ihre Leute in Wien Oesterreicher spielen zu lassen. Sie wurden des trocknen Tonnes satt und verlangten ihr „Staatsrecht“, den Staat des heiligen Wenzel, bestehend aus Böhmen, Mähren und Schlesien, mit stiller Liebe zu den ungarischen Slovaken und ganz heimlicher zu den lausitzer Wenden. In Wien wurde man fuzig und in Pest ungemüthlich. Die Karre war am Umwerfen. Zum Glück hatte man noch andere Pferde im Stall, die alten, gut deutsch Liberalen. Da man ihnen nach der Versöhnungsrede nicht mehr ganz über den Weg traute, wurden die Kerikalen und die allezeit hilfswilligen Polen mit eingespannt, und die immer noch „österreichischen“ Staatsmänner deutscher Zunge ließen es sich gefallen. Gottesfrieden wurde geschlossen, Wahrung und Wahlrecht sollten reformirt werden, alle nationalen Fragen sollten ruhen. Es kam aber anders; die Wahrung wurde nur auf dem Papier geändert, mit dem Wahlrecht ging es nicht vom Fleck, und die Slovaken erhielten in dem deutschen Lill eine neue nationale Bildungsstätte. Die Deutschen gingen wieder nach Hause, die Kerikalen und selbstverständlich die Polen blieben, letztere stellten nicht weniger als drei Minister, und unter ihrem Schutze bemühen sich in der allerneuesten Aera Jungtschechen und Antisemiten regierungsfähig zu werden.

Das ist in kurzen Zügen die traurige Geschichte der letzten Jahre des Deutschthums in Oesterreich. Soll es besser werden und das deutsche Volk als mindestens gleichberechtigter Faktor wieder zur Anerkennung kommen, so muß der einmal aufgenommene Kampf mit aller Energie und Zähigkeit durchgeführt werden, solange, bis die Regierung Oesterreichs zur Einsicht gelangt: ohne und gegen die Deutschen kann bei uns nicht regiert werden. Glück auf zum Kampf und guten Erfolg!

Politische Uebersicht.

Zur Militärstrafprozessordnung. Auf die Befreiung der Ungewißheit über das Schicksal der Militärstrafprozessordnung hat, wie die „Köln. Ztg.“ berichtet, der Großherzog von Baden bestimmenden Einfluß ausgeübt. Diefem sei es zu verdanken, daß schließlich die Hemmnisse überwunden wurden, die der Vorlage der Militärstrafprozessordnung in einer dem heutigen Rechtsbewußtsein entsprechenden Form an den Reichstag entgegenstanden. Damit wurde dem Reichskanzler durch Einlösung seiner dem Reichstage gegebenen Zusage das Verbleiben im Amte möglich. Die Verhandlungen hierüber mit dem Fürsten Hohenlohe seien während dessen jüngster Anwesenheit auf Schloß Baden im Einverständnis mit dem Kaiser durch den Großherzog zu Ende geführt worden. Die „Mil.-Pol. Korv.“ will ferner wissen, der bayerische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf v. Lerchenfeld, habe sich mit den maßgebenden Personen der Verwaltung der Reichsangelegenheiten in Fühlung zu setzen gesucht, um die Grenzen festzustellen, innerhalb deren eine Verständigung zwischen der Mehrzahl der Bundesregierungen und der königlich bayerischen Regierung über den obersten militärischen Gerichtshof anzubahnen sei. — Den „Berliner Neuesten Nachrichten“ zufolge dürfte es als feststehend anzusehen sein, daß die Militärstrafprozessvorlage dem Reichstage erst bei Eröffnung desselben zugehen wird; eine vorherige Veröffentlichung scheint nicht beabsichtigt zu sein.

Eine „Reform“ der Fideikommissgesetzgebung wird von der „Kreuztg.“ von neuem angekündigt. Es seien im landwirtschaftlichen Ministerium seit geraumer Zeit darüber Erhebungen angestellt, und der Landtag werde sich voraussichtlich schon in der nächsten Session damit zu beschäftigen haben.

Eine kleine Reform hat der Eisenbahnminister angeordnet. Bisher erhielten die höheren Eisenbahnbeamten bei ihren Dienstreisen für einen Kilometer 13 Pf. Entschädigung, obgleich der volle Fahrpreis der ersten Klasse im Schnellzug nur 9 Pf. kostete. Bei längeren Fahrten hatten die Beamten, namentlich durch Benutzung von Rundreiseheften oder Rückfahrkarten, am Fahrgehalt allein einen namhaften Gewinn, abgesehen von den sehr auskömmlichen Tagegeldern. Dieser Gewinn soll nun aufhören. Die Beamten erhalten fortan bei Dienstreisen freie Fahrt und haben an Reisekosten nur die bestimmungsmäßigen Entschädigungen für

Zu- und Abgänge zu beanspruchen. — Es wäre höchst wünschenswerth, wenn diese Reform auf die Dienstreisen aller Beamten ausgedehnt würde. Da alle diese Herren ein auskömmliches Gehalt für ihre dem Staate geleisteten Dienste beziehen, so wäre es durchaus billig, daß für Dienstreisen nur die wirklichen Kosten der Reise vergütet werden.

Die grauenhaften Zustände, unter denen die ostelbischen Landarbeiter vielfach hausen müssen, sind wieder einmal — so schreibt man „der Volkszeitung“ — gerichtlich festgestellt worden. Pastor Göhre erregte die öffentliche Meinung durch die Mittheilung, daß die Schlafräume der männlichen und weiblichen Arbeiter nur durch eine unverschließbare Thür getrennt waren. Vor dem Schwurgericht in Landsberg a. W. ist festgestellt worden, daß auf dem Boden des Schnitterhauses in Adamsdorf sämtliche Schnitter, Männer und Frauen, Mädchen, Burschen und Kinder in einem und demselben Raum, eng zusammengepackt geschlafen haben. Der Staatsanwalt erhob sich bei Konstatirung dieser Zustände zu dem „scharfen“ Urtheil, daß solche Dinge „nicht gerade geeignet seien, die Sittlichkeit zu heben.“ — Die Schwurgerichtsverhandlung, bei der diese Dinge zur Sprache kamen, richtete sich gegen eine Arbeiterin, die inmitten der ganzen Schlafgesellschaft ein Kind geboren und sofort mit den Händen erwürgt hatte.

Ein Zwischenfall an der deutsch-französischen Grenze wird aus Nancy gemeldet. Es soll ein französischer Bürger auf deutschem Gebiete verhaftet und zum Militärdienst gezwungen sein. Es handelt sich um einen fünfundsiebzigjährigen Gemüthlicher Bourjon in Willerupt, der eine Frau und sechs Kinder hat. Bourjon glaubte, durch seine Option und seinen Militärdienst in Frankreich vor jeder deutschen Reklamation sicher zu sein, und begab sich daher arglos auf deutsches Gebiet. Das Gleiche begegnete leshin zwei anderen Lothringern. Die französisch-französische Presse bestreitet nicht, daß die deutschen Militärbehörden formell im Rechte sind, verlangt aber von den französischen Behörden an der Grenze, daß sie alle Elsaß-Lothringer, die für Frankreich optirt haben, genau über ihre Stellung gegenüber den deutschen Militärgeetzen unterrichten.

Die Schaffung eines zwanzigsten französischen Armeekorps steht unmittelbar bevor. Das Gesetzesprojekt, betreffend die Zweitheilung des sechsten Armeekorps, ist von der Heereskommission nach den Aufforderungen, die ihr der Kriegsminister, General Billot, über die Vorlage ertheilt hat, einstimmig angenommen worden. Bisher bestand die französische Armee aus neunzehn Korps, das in Algier stehende mit eingerechnet. Das erwähnte Gesetzesprojekt bezweckt die Bildung eines zwanzigsten Armeekorps mit dem Sitz in Nancy, indem das sechste Korps, dessen Hauptquartier sich in Chalons befindet, in zwei Korps getheilt wird. Diese Maßregel, deren Notwendigkeit schon seit langer Zeit erkannt wurde, ist mit Rücksicht auf den hohen Effektivstand der an der Ostgrenze garnisonierenden Truppen getroffen worden. Ihre Durchführung wird keine nennenswerthen Mehrkosten verursachen, demnach auch zu keiner außerordentlichen Kreditforderung Anlaß geben. Das sechste Armeekorps wird in Zukunft die Divisionen von Rheims und von Commercy sowie die verschanzten Lager von Rheims und von Verdun umfassen, während das neugeschaffene zwanzigste Korps aus den Divisionen von Nancy, Saint-Niziel und Rentremont sowie den Felblagern von Toul und von Epinal bestehen wird. Die rasche Annahme der Vorlage seitens des Parlaments kann als sicher betrachtet werden.

Gegen die Ernennung des Obersten Schäfer zum Gouverneur von Kreta hat die Pforte Einspruch erhoben. Obwohl die meisten Kabinette diesen Einspruch verwerfen, wobei sie die Thatfache betonen, daß die Genehmigung der Pforte nur erforderlich sei zur Ernennung eines ständigen Gouverneurs, während Schäfer nur zeitweilig ernannt werden soll, soll das Berliner Kabinett die Ansicht geäußert haben, die Wünsche des Sultans in dieser Angelegenheit sollten beachtet oder zum mindesten sollte er nicht scharf behandelt werden. Ein Meinungsaustrausch schwebte jetzt unter den Kabinetten, doch scheint es, daß Schäfers Kandidatur schließlich unter den Tisch fallen werde.

Deutschland.

Berlin, 4. November.

— Der Kaiser empfing heute Nachmittag im Neuen Palais den Staatsminister v. Bülow. Darauf begab er sich zur Jagd nach Wiesdorf.

— Der Staatssekretär des Reichsmarine-Amts, Kontre-Admiral Tirpiz, welcher heute Vormittag von Berlin in München eingetroffen ist, wurde Mittags von den Prinzen Ludwig und Arnulf im Wittelsbacher-Palais in Audienz empfangen. Der Staatssekretär wird am Sonnabend auch vom Prinz-Regenten in Audienz empfangen werden.

— Eine Eisenbahnkonferenz, die vom Reichseisenbahnamt einberufen worden ist, trat heute Vormittag im Reichstagsgebäude zusammen.

— Zu der heute unter dem Vorsitz des Handelsministers zusammengetretenen Konferenz über Getreidepreisnotirungen, an der u. A. die Abgg. Graf Kanitz, Ring und Geheimrath Camp, sowie der Staatskommissar der Berliner Börse Theil nahmen, waren auch die Vertreter der Königsberger Börse erschienen. Mit diesen wird eine Einigung über die Getreidepreisnotirung durch die Konferenz erwartet. In den Verhandlungen wurde besonders erörtert, wie die Spannungen in den Getreidepreisnotirungen vermindert werden können. Nachmittags 2 Uhr wurde die Konferenz durch eine Pause unterbrochen.

— Zum Zwecke der Vorbereitung und Begutachtung handelspolitischer Maßnahmen hat der Reichskanzler einen aus Vertretern von Industrie, Landwirtschaft und Handel sich zusammensetzenden wirtschaftlichen Ausschuss gebildet. Zu Mitgliedern des Ausschusses sind u. a. Geheimer Kommerzienrath Frenzel-Berlin, Graf Kanitz-Bodang, v. Plöß-Döllingen und Konsul Teschenborff-Königsberg berufen worden.

— Vom Reichsamt des Innern ist die Herausgabe einer Sonderstatistik des „Auswärtigen Handels des deutschen Zollgebiets nach Herkunft und Bestimmungslandern in den Jahren 1880 bis 1896“ eingeleitet worden. Die Statistik wird eine nach Ländern geordnete, die Ein- und Ausfuhr der wichtigsten Waaren nach Menge und Werth darstellende Zusammenstellung enthalten.

— Eine Beschwerde über die Landwirtschaftskammer für Schlesien hat in der Stadtverordnetenversammlung zu Glogau Stadtvorordneter Dr. Gabriel beantragt. Die Stadt Glogau als Besitzerin des Stadtfortes möge beim Landwirtschaftsminister darüber Beschwerde führen, daß der Vorstand der Landwirtschaftskammer für Schlesien dem deutschem Bimetallistenbund eine größere Subvention bewilligt hat. Jeder Besitzer eines Grundstücks habe die Pflicht, sich zu beschweren, wenn Geld, welches er aufzubringen hat, zu solchen das Volkswohl schädigenden Agitationen verwendet werde.

— Ueber den Vollzug von Freiheitsstrafen ist im Bundesrath ein Gesetzentwurf angenommen worden. Wie die „National-Zeitung“ hört, handelt es sich um einen etwa vierzig Paragraphen umfassenden Entwurf von Grundgesetzen, zu deren im Verwaltungswege zu verordnender Einhaltung sich die Bundesregierungen verpflichtet haben. Der „Entwurf von Grundgesetzen“ wird demnächst veröffentlicht werden; durch ihn dürften manche Härten in der Behandlung Gefangener in einzelnen Bundesstaaten über welche in der letzten Zeit wiederholt Klage geführt worden ist, beseitigt werden.

— Das Apothekenmonopol. Durch die Zeitungen geht die Mittheilung, daß die einzige in Reichenhall bestehende Apotheke jüngst um 450,000 M. verkauft wurde, während der Verkäufer sie vor 5 Jahren um 250,000 M. erworben hatte. Vor ganz kurzer Zeit war ein Gesuch um Errichtung einer zweiten Apotheke von der Regierung abgewiesen worden, weil „kein Bedürfnis“ bestehe und die Existenzfähigkeit einer zweiten Apotheke fraglich sei. Diese drei Thatfachen: Ankaufspreis, Verkaufspreis und alleiniges Monopol reden eine deutliche Sprache. Man hat es hier mit einem typischen Fall zu thun, wenn auch nicht jeder in so hohen Ziffern spricht. Das Apothekenwesen muß einfach auf andere Grundlagen gestellt werden.

München, 4. Nov. Die Kammer der Abgeordneten nahm heute den Militäretat mit 113 gegen 14 Stimmen an. Dagegen stimmten die Sozialdemokraten, die Bauernbündler, der Demokrat Wiesner und vom Centrum Dr. Heim. Im Laufe der Debatte wurde das Anwachsen der Pensionslast und die Art der Offizierpensionierung von Rednern aller Parteien bekämpft. Der Kriegsminister Freiherr v. Misch erklärte, von einem jungen Offiziercorps könne

man in Bayern nicht sprechen, da das Durchschnittsalter der höheren Offiziere hier höher sei als anderswo. Das Anwachsen der Pensionslast beklage auch er selbst, aber eine Milderung sei nicht möglich, denn alle Pensionsgesetze würden sorgfältig geprüft. Der Forderung, Offiziere doch im Truppendienst zu verwenden, welche sich dafür nicht mehr eignen, könne er nicht nachkommen. Ein Antrag beim auf Streichung des Mehrbedarfs für Offizierpensionen wurde abgelehnt, eine Resolution dagegen, auf Herabminderung der Zahl der pensionirten Offiziere hinzuwirken, mit großer Mehrheit angenommen.

Zur Lage in Oesterreich.

Die Sitzungen des österreichischen Abgeordnetenhauses haben am Donnerstag Vormittag wieder begonnen. Der Saal war dicht besetzt, Rechte und Linke waren fast vollständig versammelt, auch Schönerer war mit Unterbrechung seines Urlaubes erschienen. Unter den Abgeordneten herrschte lebhaftige Bewegung. Die Rechte ist entschlossen, die Vormittagsitzung unter allen Umständen rechtzeitig abzubrechen und Abends sofort mit der Fortsetzung der ersten Lesung des Ausgleichsprovisoriums zu beginnen. In Beantwortung einer Frage Dazynskis, betreffend die protokolllarische Aufnahme von Interpellationen, welche in fremden Sprachen gestellt werden, erklärte Vizepräsident Abrahamowicz, die Geschäftsordnung enthalte keine hierauf bezügliche Bestimmung, die Entscheidung über diese Frage liege bei dem zukünftigen Präsidenten des Hauses, dessen Entscheidungen er nicht vorgreifen wolle. Der Vizepräsident beantwortete hierauf verschiedene Anfragen, warum mehreren Abgeordneten das Wort zur formalen Geschäftsbehandlung nicht erteilt worden sei, verwies auf die stürmischen Szenen der letzten Sitzung sowie auf die Bestimmungen der Geschäftsordnung und erklärte, das Präsidium des Hauses werde auch weiterhin die Geschäftsordnung so handhaben, wie sie gehandhabt werden solle, uneingeschränkt durch Vorkommnisse und Drohungen, weil das Präsidium von der Ueberzeugung ausgehe, durch eine derartige Handhabung der Geschäftsordnung in erster Reihe dem Wohle der Allgemeinheit, dem Wohle des Staates zu dienen, vor Allem aber die Verfassung in Schutz zu nehmen. (Lebhafte Beifall, Händeklatschen rechts; Lärm links.) Schönerer beantragte namentliche Abstimmung über eine Petition, worauf eine zweite namentliche Abstimmung auf einen ähnlichen Antrag des Abgeordneten Herbst folgte. Nach fünf namentlichen Abstimmungen unterbrach Vizepräsident Kramarcz die öffentliche Sitzung und beraumte eine geheime Sitzung behufs Nichtigstellung des Protokolls der letzten geheimen Sitzung an.

Kaiser Franz Josef empfing vor Beginn der Sitzungen die Vizepräsidenten Abrahamowicz und Kramarcz, und sprach denselben seine Zufriedenheit über ihre Ausdauer sowie über die ruhige und feste Führung der Verhandlung im Abgeordnetenhaus aus, erkundigte sich eingehend über die parlamentarische Lage und entließ die beiden Vizepräsidenten auf das huldvollste.

Die „Neue Freie Presse“ meldet: Die Regierung beabsichtigt, falls es in der Nachtstunde zu großen Tumulten kommen sollte, den Reichsrath sofort zu vertagen. Passirt das Ausgleichs-Provisorium die erste Lesung, dann erfolgt die Vertagung Mitte November. Die Vertagung wird mehrere Monate dauern. Die Hoffnung, das Ausgleichs-Provisorium durch den Reichsrath votirt zu erhalten, ist aufgegeben. Ueber die Audienz des Grafen Wadeni beim Kaiser wird erzählt, Wadeni werde freie Hand gelassen werden, die Ordnung ganz nach seinem Ermessen herzustellen. Gelingen es, das Ausgleichsprovisorium rechtzeitig zu erledigen, dann soll das Parlament so lange tagen, als es sich arbeitsfähig erweist; wird das Zustandekommen des Ausgleichsprovisoriums verhindert, so werde die Regierung zur Sistirung des parlamentarischen Zustandes schreiten. Die Regierung soll auch, so meldet man der „Böf. Ztg.“, entschlossen sein, in den deutsch-böhmischen Grenzbezirken den Ausnahmezustand zu verhängen, wozu bereits alle Vorbereitungen getroffen seien. Das Budgetprovisorium würde durch kaiserliche Nothverordnung für sechs Monate festgestellt werden. Das wäre also ein Staatsstreich in bester Form, wenn es nicht nur eine Drohung sein soll, um den Widerstand der Deutschen erlahmen zu lassen.

Ausland.

Italien.

Das italienische Parlament wird, wie gewöhnlich, Ende November wieder zusammentreten.

England.

Vertikale Selbstverwaltung für Irland soll, wie der unionistische Abgeordnete Courtney in einer Rede vor seinen Wählern ankündigte, eine der ersten Regierungsvorlagen der nächsten Tagung des Parlaments enthalten. Irland würde fast dieselbe Selbstverwaltung erhalten, die England besitzt.

Spanien.

Der Ausstand der Bergarbeiter in Bilbao ist beendet. Die Arbeitgeber haben den Forderungen der Ausständigen nachgegeben.

Rumänien.

Der König und die Königin wohnten am Dienstag in Jassy der Einweihung der neuen Univerfität bei.

Türkei.

In Konstantinopel werden Vorkehrungen getroffen für die Ueberführung von 8000 Melonvalenzen der thessalischen Armee. Eine Sammlung zur Beschaffung warmer Kleider wurde eröffnet; der Sultan spendete 1000 Pfund.

Amerika.

Aus Brasilien hat der „New-York Herald“ Meldungen erhalten, denen zufolge in den Staaten Lara und Bolivar Unruhen durch Aufständische veranlaßt wären. Zwei Kompagnien Infanterie seien nach Cindab und Bolivar geschickt; mehrere

Hundert Personen seien in der Republik verhaftet worden.

Eine Depesche aus Havanna besagt, daß wahrscheinlich Bruzon und Basallo, zwei bekannte Anarchisten, zu Präfekten von Havanna und Puerto Prinzipe werden ernannt werden. General Blanco habe wiederholt geäußert, daß der günstige Eindruck, welchen die allgemeine Lage auf ihn mache, sich mehr und mehr erhöhe.

Afien.

Die „Königliche Volkszeitung“ meldet aus Kaldenkirchen im Rheinland, in der chinesischen Provinz Süd-Schantung seien die Missionare des Missionshauses Steyl, Nies und Henle, ermordet worden.

Lokale Nachrichten.

Elbing, 5. November 1897.

Muthmaßliche Witterung für Sonnabend, den 6. November: Wolkig mit Sonnenschein, früh frostig. Vielfach Nebel.

Priesterweihe. Herr Bischof Thiel wird am nächsten Sonntag in der Donnkirche zu Frauenburg 11 jungen Geistlichen die Priesterweihe spenden. Unter diesen Herren befindet sich auch ein Elbinger Kind, nämlich der Sohn des Schuhmachermeisters Herrn Gehrmann, Herr Karl Gehrmann. Am Sonntag den 14. d. M. wird genannter Herr in der hiesigen katholischen Pfarrkirche sein erstes Messopfer halten.

Das zweite Abonnements-Konzert findet am Sonntag, den 14. November statt und zwar wird die königl. sächsische Sopranfängerin Erica Wedekind in demselben auftreten.

Stadttheater. Der Schwank „Die rosa Dominos“ von Delacour und Hennequin verfehle gestern die der Vorstellung beiwohnenden wenigen Zuschauer in eine recht vergnügliche Stimmung und erzielte einen großen Heiterkeitserfolg. Der Schwank hat sogar eine Moral, nämlich die, daß auf die Treue der Männer allzumal kein Verlaß ist. Ein Frauchen aus der Provinz, welches der optimistischen Ansicht ist, daß ihr Gatte ihr treu und das Muster eines soliden Ehemannes ist, wird sehr bald vom Gegentheil überzeugt. Auf Anstiften ihrer Freundin wird den Ehemännern beider eine anonyme, mit einer Grafenkrone gezierter und von einer Damenhand herrührende Einladung zu einem Maskenball zugesandt. Erkennungszeichen in beiden Fällen ein rosa Domino. Die Damen wechseln auf dem Maskenball laut Verabredung die Herren und soupiren cabinet particulier; selbstverständlich wahren sie ihr Inognito. Gleichzeitig besucht das Dienstmädchen der einen Dame ebenfalls in einem rosa Domino den Ball und soupirt ebenfalls mit einem anderen Herrn chambre séparée. Es kommt zu einem belustigenden Kuddelmuddel zwischen den drei Paaren. Am Tage nach dem Ball soll sich ein Ungewitter über die schuld-beladenen Männer entladen, aber dieselben wissen sich nach der Entdeckung, daß die Einladungen zum Maskenball von ihren Frauen ausgegangen waren, so anzustellen, als ob sie nur zum Spaß darauf eingegangen wären. Bemerkungen über erwiesene Zärtlichkeiten beim traulichen Souper führen hart an eine Katastrophe, die aber glücklich vermieden wird, nachdem die nötige Aufklärung herbeigeführt ist. Die junge Frau behält schließlich recht, welche die Männer nicht einstellt in Treue und Untreue, sondern in Schlaue und Unschlaue, d. h. solche, die sich auf ihrer Untreue nicht erwischt lassen, und solche, die es thun. Die Darstellung war seitens aller Mitwirkenden vorzüglich, so daß es sich erübrigt, Namen anzuführen.

Für Schiffahrttreibende von Wichtigkeit ist die heutige Bekanntmachung des Herrn Wasserbau-Inspektor Delion, betreffend das Aufnehmen von Seezeichen.

Die hiesigen Kaufleute machen wir auf die heutige Bekanntmachung der Polizei-Verwaltung aufmerksam, welche den Verkauf von Schmalz und Speisefett betrifft.

Den ersten stärkeren Reif brachte uns die ruhige und klare Nacht vom 4. zum 5. November. Dächer, Brückengeländer, Baum und Strauch, alles war mit den in der Sonne glitzernden Krystallen bedeckt, ein Vorbote des nahenden Winters.

Zur Viehzählung. Bei der am 1. Dezember stattfindenden Viehzählung hat jeder Besitzer oder Verwalter eines Hauses das in seinem Hause, den zugehörigen Nebengebäuden und sonstigen Räumlichkeiten am 1. Dezember in Fütterung stehende Vieh und zwar Pferde, Kintvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Gänse, Enten und Hühner auf einer Zählkarte, welche vor dem 1. Dezember zur Ausfüllung zugestellt wird, nach den auf den Zählarten bezeichneten Gattungen und Abtheilungen anzugeben. Dabei ist gleichgiltig, wer Eigentümer des Viehes ist. Vorübergehend abwesendes Vieh ist mit zu zählen, vorübergehend anwesendes Vieh jedoch unberücksichtigt zu lassen; solche Thiere, welche im Laufe des 1. Dezember verkauft werden, sind nur beim Hause des Verkäufers zu zählen. Die Zählarten werden am 2. Dezember wieder abgeholt.

Kleinfeuer. Im Dachgeschoß des Hauses Grubenhagen 14, Herrn Kohlenhändler Schmidt gehörig, war heute Vormittag gegen 10 Uhr ein Stubenbrand entstanden. Es brannte ein Balken, ein Theil eines Kehlbaltes und des Fußbodens. Das Feuer, das seine Ursache in der haushälterischen und zugleich vorchriftswidrigen Beschaffenheit eines Schornsteins hat, wurde von der Feuerwehr mittels Zimmerprixe gelöscht.

Wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung wurde gestern Abend der auf dem Jungferndamm wohnhafte Bureaugehilfe Joseph Barsch auf dem hiesigen Bahnhofs verhaftet. Derselbe hat amtliche Schriftstücke unterdrückt, eine Postanweisung über 300 Mk. gefälscht und das Geld für sich verbraucht. B. ist verheirathet.

Schöffengericht. Der Arbeiter August B. von hier hat am 21. August d. J. den Nachtwächter K. wörtlich beleidigt, wofür ihm eine Geldstrafe

von 9 Mk. bzw. eine Haftstrafe von 3 Tagen auferlegt wird. — Der Steinmetz August G. von hier ist geständig, am 5. Oktober d. J. den Zimmergesellen Schwarz mit einem eisernen Hammer verlegt und denselben auch mit der Begehung eines Verbrechens bedroht zu haben. Der Gerichtshof erkennt gegen G. auf eine Geldstrafe von 12 Mk. bzw. auf 4 Tage Gefängniß. — Der Fabrikarbeiter Karl G. von hier erhält wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt eine Woche Gefängniß. — Der Maurergeselle Richard Stagneth von hier hat sich am 18. Oktober d. J. in dem Hause des Tischlermeisters André des Hausfriedensbruchs sowie der Beleidigung und Bedrohung des André schuldig gemacht. Als der Polizeigeant Schmolowski hinzutrat und zur Verhaftung des Angeklagten schreiten wollte, leistete dieser energischen Widerstand, griff den Polizei-Beamten thätlich an und beleidigte ihn. Auf Grund der Beweisaufnahme erkannte der Gerichtshof auf eine Gesamtstrafe von drei Wochen Gefängniß.

Zum Schluß wurde noch eine Privatbeleidigungs-Klage, angestrengt von dem Privatmaler Herrn Oscar Meyer gegen den Schiffsrhederei-Besitzer Herrn Zedler von hier, verhandelt. Am 12. Juli d. J. bestieg Kläger mit mehreren Damen den Dampfer des Angeklagten zur Fahrt nach Kahlberg. Herr Zedler trat an den Kläger heran und forderte ihn dreimal auf, den Dampfer zu verlassen, wobei er ihn fragte, ob er nicht einen Brief von ihm erhalten habe. Da Kläger sich weigerte, den Dampfer zu verlassen, packte der Angekl. den Kläger an die rechte Schulter und machte den Versuch, ihn vom Dampfer zu entfernen. Mitfahrende Passagiere bewegten jedoch den Angekl., von der gewaltthätigen Entfernung des Klägers vom Dampfer abzusehen. Der Verteidiger des Angeklagten behauptet, daß Kläger einige Tage vor diesem Vorfall im Hotel Rauch unliebsame Aeußerungen über die zu große Belastung des Dampfers bei Gelegenheit des Sängerfestes habe fallen lassen, weshalb der Angekl. den Kläger schriftlich aufgefordert habe, fernersin auf die Beförderung mit seinem Dampfer zu verzichten. Kläger behauptet, diese Aeußerungen auf den Sohn des Angekl. bezogen, und am 12. Juli einen Brief vom Angekl. noch nicht erhalten zu haben, sondern erst am Tage darauf. Der Verteidiger des Klägers beantragt wegen öffentlicher thätlicher Beleidigung eine Geldstrafe von 50 Mk., worauf der Verteidiger des Angekl. nach längeren Ausführungen um Freisprechung bittet. Der Gerichtshof betrachtete den Dampfer als eine öffentliche Transport-Anstalt; wenn ein Passagier sich eine Fahrkarte gelöst hat, so habe der Angeklagte nicht das Recht, einen Passagier vom Dampfer zu entfernen und namentlich nicht in der Weise, wie der Angeklagte es gethan hat. Die von dem Verteidiger des Klägers beantragte Strafe von 50 Mk. sei auch nicht zu hoch bemessen, und wurde auf diese Geldstrafe, im Nichtbetreibungsfalle auf 5 Tage Gefängniß erkannt. Gleichzeitig wurde dem Kläger die Publikationsbefugniß zugesprochen. Die von dem Angeklagten erhobene Widerklage wurde zurückgewiesen.

Das Schicksal des russisch-litauischen Predigers Returafat machte in unsern östlichen Provinzen seiner Zeit viel von sich reden. K., welcher eine Stelle in Taurrogen (Rußland) verwaltete, zog sich wegen seiner litauischen Predigten das Mißfallen der russischen Regierung zu. Da K. in Rußland der Boden zu heiß wurde, so flüchtete er mit seiner Familie nach Deutschland. Später wurde K. eine Stelle in Petersburg angeboten und K. auch zu einer Probepredigt einberufen. Man gab ihm aber keine Stelle, sondern schickte ihn nach dem Kaufhaus, woselbst er eine kleine Stelle zu verwalten hatte. K. verschwand von dort aber, ohne daß man wußte, wo er geblieben war. Jetzt hat sich herausgestellt, daß K. nach Amerika entkommen ist und in Chicago eine Stelle verwaltet. Frau und Kinder des K. wohnen bisher in Elbing. Dieselben sind dieser Tage dem Familienhaupte nachgereist, nachdem K. seinen Angehörigen Reisegeld geschickt hatte.

Die nächste Postreform wird den Drucksachen-Versand in Rollenform betreffen. Der Centralverband zum Schutz für Handel und Gewerbe hatte bei der Reichspostbehörde nachgesucht, daß beim Postverband von Drucksachen in Rollenform, z. B. Bildern, Placaten u. d. d. Längenmaß von 75 Centimetern im inneren Verkehr ebenso zugelassen würde, wie dasselbe im internationalen Verkehr gestattet ist. Darauf ist folgender Bescheid der Reichspostbehörde ergangen: „Die Zulassung von Drucksachen bis zu einer Länge von 75 Centimetern im inneren Verkehr, sowie im Wechselverkehr mit Oesterreich-Ungarn ist in Aussicht genommen. Der Zeitpunkt des Beginnes der Zulassung wird demnächst veröffentlicht werden.“

Besitzwechsel. Die Hellowische Bairisch-Brauerei in Bischofsstein ist nach der „Erml. Ztg.“ in den Besitz des Herrn Gliza aus Elbing für den Preis von 125000 Mark mit allen Liegenschaften übergegangen.

Gewährung von Verlustentschädigungen an Hilfsbeamte. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat genehmigt, daß denjenigen Hilfsbeamten, welche unter den bestimmungsmäßigen Voraussetzungen an baarem Geldverkehr von Stations- und Abfertigungsstellen theilhaftig sind, in der gleichen Weise Verlustentschädigungen zu zahlen sind, wie dies für Beamte bestimmt worden ist.

Ausrüstung der Lokomotiven mit Führersitzen. Um dem Lokomotivpersonal den Dienst zu erleichtern und es länger im Dienste körperlich frisch zu erhalten, hat der Eisenbahnminister die Eisenbahndirektionen angewiesen, die Ausrüstung der Lokomotiven mit Führersitzen, soweit solche nach Maßgabe einer früheren Bestimmung bisher noch nicht erfolgt ist, zu beschleunigen.

Telegramme.

Wartenstein, i. Ostr., 5. Nov. Die hiesige Strafkammer verurtheilte den Inspektor W. der bei dem Rittergutsbesitzer von Stutterheim in dessen Abwesenheit Vieh und Getreide verkauft, einen Geldbrief unterschlagen hatte mit ca. 5000 Mark flüchtig geworden war, wegen Unterschlagung zu fünf Jahren Gefängniß.

Wien, 4. Nov. (Abgeordnetenhaus.) Die Wiederaufnahme der Sitzung dauert der Lärm fort. Zwischen den Schönerianern und Christlich-Sozialen kommt es zu heftigem Wortwechsel. Nachdem der Lärm sich zeitweilig gelegt, beginnt Lueger Rede. Er sagt, kein ehrlicher Deutscher könne solchen Gassenjungen gemeinsame Sache machen. Er beantragt behufs strikter Beobachtung der Geschäftsordnung eine Geheimstimmung, was Vizepräsident unter Hinweis eines Beschlusses in öffentlicher Sitzung ablehnt. Die Linke will Lueger zu sprechen. Die Scene dauert 10 bis 30 Min. noch fort.

Wien, 5. Nov. (Abgeordnetenhaus.) Die Sitzung.) Der Lärm dauert bis gegen 11 Uhr. Einige Abgeordnete der Linken fingen im „Schluß!“ Wolf und Türk trommeln auf Pulke, allmählich wird es ruhiger. Lueger kämpft den Ausgleich mit Ungarn. Unter großem Beifall und Händeklatschen verurtheilt Lueger Schönerianer, die er Landesverräter nennt. Antrag auf Schluß der Sitzung wird abgelehnt. Garapich beantragt Schluß der Debatte. Herr wünscht eine geheime Abstimmung hierüber (Tumult links.) Wolf trommelt auf dem Boden, den ihm einige tschechische Abgeordnete entreißen suchen. Es entsteht ein Handgemein. Unter ohrenbetäubendem Lärm wird in namentlicher Abstimmung der Schluß der Debatte angenommen. Um 2 Uhr dauert die Sitzung noch fort.

Wien, 4. Nov. Abends. Eine von den Deutschen Nationalen einberufene Versammlung wurde nach kurzem Verlauf unter heftigem Tumult von den Christlich-Sozialen gesprengt. Nach dem Schluß der Versammlung entstand ein Handgemein. Die Saal wurde durch ein großes Aufgebot von Polizei geräumt.

Rom, 5. Nov. Der Minister des Aeußeren Visconti Venosta ist gestern nach Mailand abgereist. Der Ministerpräsident di Rudini begiebt heute ebenfalls dorthin, um den Grafen Soluchowski, welcher am Sonnabend Abend dort eintrifft, empfangen. Auch der italienische Botschafter in Wien Graf Nigra wird bei dem Empfange zugegen sein. Am Sonntag Vormittag werden der König und die Königin den Grafen Soluchowski in Montecitorio empfangen.

Madrid, 5. Nov. Sagasta hat einer Abspaltung der kubanischen Partei der konstitutionellen Union erklärt, wegen der neuen Politik auf Cuba könne das Kabinett der Partei nicht mehr denselben Einfluß wie früher einräumen.

London, 5. Nov. Bei der heutigen Wahl im Unterhause in Middleton (Lancashire) wurde an Stelle des verstorbenen konservativen Fielder der Liberale Dudworth mit 5964 Stimmen gewählt. Der konservative Kandidat Mitchell erhielt 5664 Stimmen.

Konstantinopel, 5. Nov. Die griechischen Friedensunterhändler haben ihre Instruktionen erhalten. Die 10. Sitzung zur Feststellung des endgültigen Friedensvertrages hat heute Mittag stattgefunden.

Havanna, 5. Nov. Marschall Blanco wird morgen einen vom Generalstab ausgearbeiteten Aenderlaß unterzeichnen, in welchem Maßregeln angeordnet werden, die zum Schutze des ländlichen Eigenthums, zur Förderung des Viehverkaufs, der Kaffee- und Kakaopflanzung, sowie der Kultur Zuckerrohres und zur Hebung der Transportmittel dienen sollen. Der Erlaß führt auch die Mittel zur Anwendung gelangen sollen.

Berlin, 5. November, 2 Uhr 20 Min. Nachm.	
3 1/2 pCt. Feft.	4,11
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	102,80
3 pCt.	102,70
3 pCt.	97,00
3 1/2 pCt. Preussische Consols	102,80
3 pCt.	102,90
3 pCt.	97,30
3 1/2 pCt. Oesterr. Pfandbriefe	99,70
3 1/2 pCt. Westerr. Pfandbriefe	99,90
Oesterr. Goldrente	104,40
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,70
Oesterr. Banknoten	169,90
Russische Banknoten	217,05
4 pCt. Rumänier von 1890	92,00
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	63,90
4 pCt. Italienische Goldrente	93,00
Disconto-Commandit	198,50
Mariens-Blawf. Stamm-Privilien	119,25

Preise der Coursmärkte.	
Spiritus 70 loco	38,10
Spiritus 50 loco	57,50

Königsberg, 5. November, 12 Uhr 50 Min. Mittags.	
(Von Portatius & Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)	
Loco nicht contingentirt	39,00
Oktober	39,00
Loco nicht contingentirt	38,70
Oktober	37,00

Neue Sendungen vorzüglich gereinigter
Bettfedern u. Daunen,

sehr schöne weiße und füllkräftige Waare, traßen ein und empfehle dieselben zu billigen Preisen.

Garantirt
federdichte **Betteinschüttungen.**
Lakenleinen, schwere kräftige Waare, in voller Breite, Meter von **80** Pfg. an.

Linon in voller Breite zu **Bezügen,** gute haltbare Waare, sehr schön in der Wäsche, Meter von **75** Pfg. an.

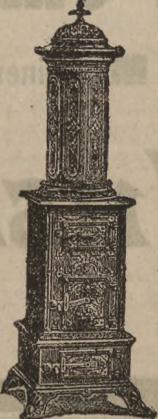
Damast- und gestreifte Bezüge in voller Breite, Meter von **1** Mk. an.

Fertige Betten in verschiedenen Preislagen sehr billig.

Robert Holtin,
Schmiedestraße 4.

Amerikanische Dauerbrandöfen

mit Patent-Regulator
(System **Paul Reissmann**),
Frische Dauerbrandöfen,
cham Reguliröfen,
Quintöfen,
Schiffscambüßen,
cham. Kochmaschinen,
Ofenvorsetzer, Kohlen-
kasten, Ascheimer, Ofen-
krücken u. s. w.



empfehlte bei großem Lager zu billigsten Preisen

Gustav Ehrlich,
Speicherinsel.

Elbinger Standesamt.
Vom 5. November 1897.

Geburten: Factor Karl Wilhelm
1 S. — Schneidermeister Friedr. Stadie
1 S. — Former Wilhelm Haese Zw.
2 T.

Angebote: Wagenbauer Ferd. Gd.
Friedrich-Elbing mit Margarethe Duse-
Stolz. — Eisenbrecher Leonhard Dautert-
Berlin mit Bertha Minna Ehlerz-Berlin.

Geschließungen: Arbeiter Gottfr.
Zander mit Louise Schrade. — Fabrik-
arbeiter Gottfried Hilbrandt mit Wittwe
Maria Seibler geb. Marx.

Sterbefälle: Arbeiter Franz Eisen-
blätter T. 1³/₄ J. — Schneidermeister
Friedrich Stadie S. 2 St.

Elbing.

Montag, den 8., und Dienstag,
den 9. November 1897,
Abends 8 Uhr,

im Saale der **Bürger-Ressource:**
Robert Johannes-
Abend.

Nummerirte Billets a 1 Mk., Steh-
platzbillets a 75 Pfg., Schüler- oder
Kinderbillets a 50 Pfg. sind vorher bei
Herrn **Bersuch Nachfolger** (Inh.
Nadolny) zu haben. **Abendkasse:**
1 Mk. 25 Pfg. — 1 Mk. — 60 Pfg.
Neue Programme bringen die Tages-
Bettel.

Tante Malchen in der Heilsarmee.
Robert Johannes.

„Legan“

Sonnab. 6. Nov., 8¹/₂ Uhr Abds.
Gr. Tanzfränzchen
wozu ergebenst einladet

Das Fest-Comité.



Viehwaschseife

empfehlte

Rudolph Sausse Nachfl.,

Drogenhandlung,

Alter Markt Nr. 49.

Herzlichen Dank

für die vielen Gratulationen zu unserer
Silberhochzeit.

Ewald und Frau.

Casino.

Familien-Salon jetzt parterre.

Empfehle meine reichhaltige

Abendspeisenkarte

und gutgepflegten

Biere.

Anton Schmidt, Deconom.

Neue

Strumpf- u. Sockenwollen,

Rohwollen,

Castor- und

Beyhr- Wollen

in anerkannt besten Qualitäten, zu

sehr billigen Preisen.

Eine ganz vorzügliche Qualität

Strumpf- und

Sockenwolle

a **Polypfund 2,75**

empfehlen wir als besond. preiswerth.

Geschw. Martins.

Von heute an verkaufen wir in
unserer **Obsthalde,** Alter Markt, dies-
jährige

Apfelmarmelade

mit 35 g p. Pfd., 10 Pfd. Br. Eimer

3 Mk., nach auswärts 3,50 Mk. franco.

Obstverwertungsgenossenschaft

in **Elbing** (G. G. m. b. H.).

Garantirt reines

Schweineschmalz

von **40** Pfg. pro Pfd. an.

Feinst. Gänseschmalz,

wie bekannt **nur rein,** ohne jede

Zusätze von Schweineschmalz etc.,
empfehlte

Gustav Herrmann Preuss,
Heilige Geiststr. 29.

Fischerstraße
24

Th. Jacoby

Fischerstraße
24

empfehlte eingetroffene

Saison-Neuheiten.

Damen-Winter-Blousen

aus guten haltbaren Tuchstoffen, fleidsame Trägerfacon, in ponceau, russisch-grün, marine
von 4.10 an.

Damen-Oberhemden
Blousen

aus gerauhten Winterstoffen, modern schottische
Muster, für 2.95,
mit weißem Kragen und Manschetten,
abknöpfbar, für 3.85.

Damen-Oberhemden
Blousen

aus schwer reimpollenen Fouléstoffen,
hochelegantes Carreau,
mit weißem Kragen und Manschetten, gefüttert,
für 8.50.

Damen-Kragen und -Manschetten

weiß, farbig und zweifarbig.

Neu! Karrirte Damen-Kragen u. -Manschetten Neu!

Garnituren

Kragen u. Manschetten

weiß, moderne Klappform,
für 0.65.

Garnituren

Kragen u. Manschetten

weiß, mit farbigem Paspel,
moderne Klappform, sehr chic, für 0.80.

Neuheiten

in:

Leder-, Tuch-, Band-
Gürteln.

Roth Ledergürtel

Sammetgürtel

mit passenden Vorsteck-Schleifen
schon für 2.10.

■ **Gürtelschlösser.** ■

Neuheiten

in:

Borstestschleifen

für Steh- und Klappkragen.

Schottische Schleifen

reizendster Art für 0.45.

Neu! Neu!

Sammet-Borstestschleifen

in einfarbig und schottisch für 0.75

Neuheiten

in:

Damen-Lavalliers
Damen-Regattes
Spitzen-Schleifen
Spitzen-Fichus
Spitzen-Kragen.

Nacken-Müschen

in reichster Auswahl
von 0.18 an.

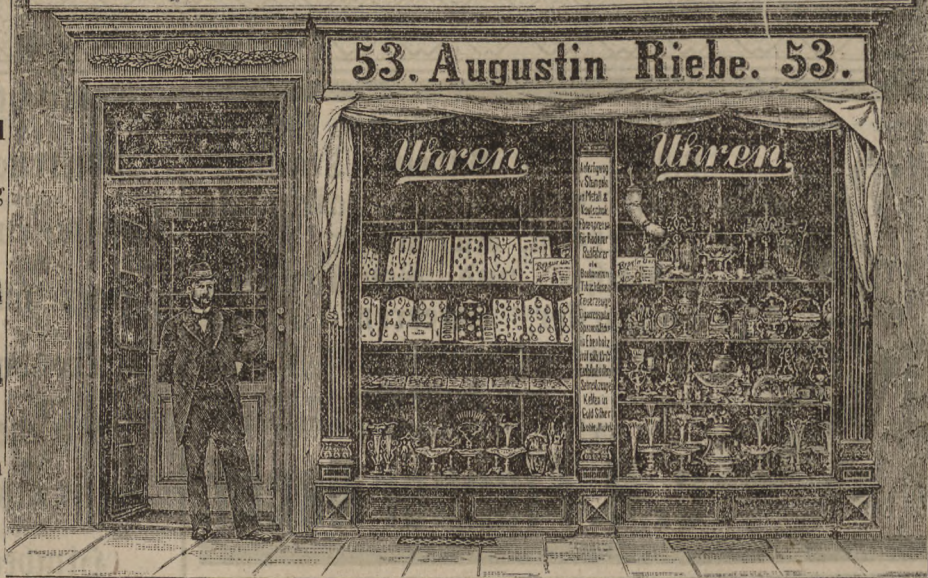
Damen-Glacéhandschuhe, feinfarbig, 4knöpfig, Paar **1.45**

Damen-Glacéhandschuhe, warm gefüttert, 3kn., weich u. dehnbar, P. **2.25**

Empfehle mein grossartiges Lager in

Hochzeits-
und
Gelegenheits-
Geschenken,
Freundschafts-
Ringen,
Verlobungs- und
Trau-Ringen.
Saubere u. streng
fachgemässe
Ausführung von
Reparaturen
und
Neuarbeiten
Einschneiden
von
Monogrammen
und
Widmungen
in
Bier- u. Weingläser.

Gold, Silber & Alfenidewaaren.



Grösste Auswahl
in
goldenen u. silbernen
Herren- u. Damen-
Uhren.
Ketten
in
Gold, Silber, Double,
Nickel.
Armbänder,
Broschen,
Boutons,
Halsketten.
Messer, Gabeln
u. Löffel.
Kaffee- und Thee-
Service.
Anstalt
für Vergoldung,
Versilberung,
Vernickelung und
Verkupferung.

Goldschmiede-Werkstätte mit elektrischem Betriebe

von

Augustin Riebe, Elbing,

53 Alter Markt 53.

Anfertigung von **Stempeln** aller Art für Behörden, Vereine und Private.

Zum Ausschneiden!

Ein gutgehendes

Bier- und
Kartoffel-Geschäft

ist Umständehalber von sofort zu ver-
pachten, mit auch ohne Utenzilien.
Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser
Zeitung.

Die zusammengehörenden
Speicher **„Weiße Taube“** und
„Eichhorn“ sind zu verkaufen.
Julius Arke.

Ein ehrl. ansprchl. ev. jung. Mädchen
G wird als Stütze für eine Nieder-
rungswirtschaft zum sofortigen Eintritt
geucht. Offerten unter **A. S.** an die
Expedition dieser Zeitung erbeten.

Inh. dieser
atte erhält für
nur 5 Mark
1 Duz. Visit-Photographien
in sauberer Ausführung bei
A. Dorn & Co.
63 Alter Markt 63
Aufnahmezeit von
9-6 Uhr.
Auch Sonn-
tags.

Vergüt. M. 250,— pr. Mon. u. m.
zahl e. alt. solid. **Hamburg. Cigar. F.**
an tücht. **Vertreter.** Bew. u. V 7472
an H. Eisler, Hamburg.

Reinecke's Fahnenfabrik
Hannover. E

Bestellungen

auf die täglich erscheinende
„Altpreußische Zeitung“
werden jederzeit in der Expedition
Spieringstraße 13, den bekannten
Abholstellen und auswärts bei sämt-
lichen Postanstalten angenommen.

Die heutige Nummer der
„Altpreußischen Zeitung“ ent-
hält eine Beilage betreffend das **Ge-
schäftshaus** von **Gustav Jacoby**
hier, auf die wir unsere geehrten Leser
hiermit empfehlend hinweisen.

≡ Gänzlicher Ausverkauf! ≡

Nach dem Ableben meines Mannes beabsichtige ich wegen Aufgabe des Geschäfts das ganze Lager, bestehend in

Tuch-, Manufactur-, Modewaaren und Confection

baldigst zu räumen, und bietet sich

Gelegenheit zu ausserordentlich günstigen Einkäufen.

Von **Montag, den 8. d. M.** beginnt zunächst der

Verkauf sämtlicher Confections-Artikel,

als:

≡ Mäntel, Jaquettes und Umnahmen, ≡

während der Ausverkauf der übrigen Artikel am **Montag, den 15. d. M.** seinen Anfang nimmt.

Verkauf nur gegen baar ohne Rabatt.

A. Enss Wittwe.

Fischerstraße Nr. 16/17.

M. Rübe Wittwe

(Inhaber Arthur Niklas).

Fischerstraße Nr. 16/17.

**Wollhemden.
Woll-Hosen.
Woll-Westen.**

**Woll-Strümpfe.
Woll-Socken.
Kinder-Tricots.**

**Winter-Blousen.
Corsetts.
Schürzen.**

**Kopf-Hüllen.
Unterröcke.
Gesellschaftstücher**

Sämtliche Waaren in nur guter Qualität empfehle zu den billigsten Preisen.

Zephyr-, Rock-, Häkel- und Strumpf-Wollen,
bester Qualität,
verkaufe zu den allerbilligsten Preisen.



Tischmesser u. Gabeln, Dessert-
messer und Gabeln, Tranchir-
messer und Gabeln, Tafelstähle,
Butter- u. Käsemesser, Brod-,
Schlacht- und Gemüsemesser,
Hackmesser, Scheeren, Trenn-
und Taschenmesser, nur Solin-
ger Fabrikat,
empfiehlt zu billigen Preisen

C. B. Fischer Nachf.

≡ Bettfedern, ≡

sowie

fertige Betten

in allen Preislagen,

Einschüttungen, federdicht,

Bettbezüge,

Laken und Bettdecken

billigst.

Tischdecken, Reisedecken, Läuferstoffe,

Wachstuche in großer Auswahl.

Getreidesäcke. Pferddecken.

Richard Lange,

Wasserstraße 49.

Gemischte Marmelade,

per Pfd. 30 Pfg.

Zweifrukt-Marmelade,

per Pfd. 35 Pfg.

Apfelmarmelade m. Orangen

per Pfd. 40 Pfg.

Beerenobstmarmelade I

per Pfd. 50 Pfg.

Beerenobstmarmelade II

per Pfd. 40 Pfg.

Kirschenmarmelade

per Pfd. 50 Pfg.

Johannisbeermarmelade

per Pfd. 50 Pfg.

Himbeermarmelade

per Pfd. 60 Pfg.

Erdbeermarmelade

per Pfd. 70 Pfg.

Apfelgelee II

per Pfd. 30 Pfg.

Pflaumenkreide

per Pfd. 35 Pfg.

Birnenkraut

per Pfd. 40 Pfg.

Breißelbeeren mit Birnen

per Pfd. 50 Pfg.

Breißelbeeren

per Pfd. 60 Pfg.

Apfelgelee I

per 1/2 Pfd.-Glas 30 Pfg.

Stachelbeermarmelade

per 1 Pfd.-Gl. 60 Pfg.

Himbeermarmelade

per 1 Pfd.-Gl. 60 Pfg.

Erdbeermarmelade

per 1 Pfd.-Gl. 75 Pfg.

Orangenmarmelade

per 1 Pfd.-Gl. 1 Mk.

empfiehlt die

Obsthalle

Alter Markt.

Dezimalwaagen,
Küchen-, Tafel- u. Taschenwaagen,
Fleischhackmaschinen m. Stopfvorrichtung,
Schlachtschneidmesser,
Brot- u. Schneidemaschinen,
Petroleumkocher, Petroleumkannen,
Borstenaaren,
sowie sämtliches gußeisernes und
email. Kochgeschirr

empfiehlt bei fortirtem Lager billigt

Gustav Ehrlich,
Speicherinsel.

August Wernick Nachf.,

Inh.: Edw. Börendt, Schmiedestr. 7,
empfiehlt

**Neuheiten in Kleiderstoffen
u. Besätzen,**

**Stoffe zu Pelzbezügen in
Wolle, Seide u. Peluche.**

**Jaquettes, Kragen,
Radmäntel**

in eleganten Façons.

Von sämtlichen Waaren führe ich
auch billige Genres und empfehle:

Winter-Paletots von Mk. 7,00 an.

Eine Räuberbande von über 100 Köpfen vor Gericht.

Ueber den Raubmordprozeß, der gegenwärtig in Cacaf (Serbien) verhandelt wird, berichtet man dem „Berl. Lokal-Anz.“:

„Zar der Berge“ nennt sich der Anführer der Räuberbande, gegen die gegenwärtig ein Mordprozeß verhandelt wird, bei dem nicht weniger als 1400 Zeugen vorgeladen sind. Sind es doch mehr als hundert Räuber, die des Richterspruches harren, Nachkommen jener Häubten, die als Nationalhelden gefeiert wurden, bei dem Mangel einer geordneten Rechtspflege die öffentliche Nemesis waren, begangene Ungerechtigkeiten rächten, Reiche beraubten und Arme beschnitten.

Die heutigen Häubten sind im Gegensatz zu ihren Vorfahren allerdings nur ganz gemeine, mord- und heugeterliche Wegelagerer. Wie die Bauern unter dem Druck der Furcht vor den Häubten stehen, zeigte die Vernehmung des Bauern Miroslawjevic, welcher den Gendarmen das Nachtquartier des Räuberhauptmanns verrieth. — Präj.: „Die Häubten haben Deinen Vater getödtet?“ — Miroslawjevic: „Ja! Sie werden vielleicht auch mich tödten. Zwar nicht Brkic und die, welche eingeschüchert sind, aber die Anderen!“ — Präj.: „Du mußt die Wahrheit sagen. Du scheinst aber ganz eingeschüchert zu sein!“ — Miroslawjevic: „Man wird gar leicht eingeschüchert! Gott möge Euch davor bewahren, daß Ihr in einem Dorfe seid und leben müßt, wie wir leben!“ — Die Angst des unglücklichen Bauern wuchs zusehends; die Hände begannen zu zittern, die Stimme stockte und er scheint ganz geistesabwesend. So mußte er schließlich entlassen werden.

Interessant ist die Vernehmung der Gendarmen, die den „Zar der Berge“ einspangen. Sie kamen des Nachts in die Nähe des Hauses, in dem sich Brkic und Milinkovic befanden. Als der Morgen graute, bemerkten sie aus ihrem Versteck, daß sich die Thür des Häuschens öffnete und eine Frau im kräftigen Schwunge heranszog, worauf sich die Thür wieder schloß. Die bedauernswürdige Bäuerin war von Brkic aus dem eigenen Hause hinausgeschleudert worden. Nun mußten die Gendarmen mit Sicherheit, daß der gefürchtete Räuberhauptmann im Hause sei, und begannen von allen Seiten gegen das Häuschen vorzurücken. Um den Schein zu erwecken, sie seien in außerordentlich großer Anzahl gekommen — es waren ihrer kaum zehn Mann — ließ der Kommandant laute Kommandobefehle erschallen und disponirte entsprechend. Da ertönte aus dem Häuschen eine Stimme: „Dankt Gott, daß ich bis jetzt nicht angezogen war. Jetzt aber werdet Ihr den Häubten Brkic kennen lernen!“ In diesem Augenblick sah ein Gendarm einen Schatten an einem Fenster und gab darauf Feuer. Es war Brkic, der an der Stirn verwundet wurde und nun in einem anderen Tone rief: „Schießt nicht weiter! Wir ergeben uns!“ „Zuerst Eure Waffen heraus!“ befahl der Kommandant. Sofort flogen die Waffen zum Haus heraus. Die Gendarmen betreten das Haus;

Brkic trat ihnen mit heftig blutendem Kopfe entgegen und ließ sich fesseln. Im Triumph wurde er nach Guc gebracht. Aus allen Dörfern strömte die Bevölkerung zusammen, um den gefürchteten Häubtenchef zu sehen.

Die Bande des Brkic hat nicht weniger als 180 Verbrechen auf dem Kerbholze. Der Schaden, der durch dieselbe zugefügt wurde, geht weit über 250000 Dinar. (1 Dinar = 75 Pf.)

Es war ein nervenschütterndes Moment, als plötzlich vor den Thüren des Gerichtssaales von Cacaf ein ohrenbetäubendes Kettengerassel entstand. Dann öffneten sich die Thüren, und in langen Reihen kamen die Häubten herein. Der größte Theil war mit starken Ketten an Händen und Füßen gefesselt. Mit Mitleid mußte das Auge auf einer anderen Gruppe weilen, den unglücklichen noch lebenden Opfern der Räuber. Da waren kummervolle Frauen und hilflose Kinder, denen die Räuber den Gatten, den Vater getödtet hatten, Männer in der Blüthe der Jahre, die sie durch furchtbare Torturen zu Krüppeln gemacht, und unglückliche Mädchen, die sie als ihre Beute mit sich ins Gebirge geschleppt hatten und die nur durch große Lösegelder aus ihren Händen befreit werden konnten.

Aus dieser Gruppe löste sich der bedauernswürdige Mann, der das Opfer des ersten Verbrechens ist, das zur Verhandlung kam: Mihaljo Miroslawjevic ist ein alter Bauer, dessen Vernehmung wir zuvor geschildert haben. Eines Morgens überfiel Brkic mit vier anderen Häubten sein Haus. Die Frau wurde zu Boden geschlagen und der Bauer von seinem Lager gerissen. Die Räuber verlangten Geld. Der Bauer betheuerte mit den heiligsten Eiden, keines zu besitzen; während packte ihn Brkic, warf ihn dem Häubten Kolar zu und brüllte: „Mache mit ihm, was Du willst!“ Dann ging er mit den Anderen, um das Haus zu durchsuchen. In der Küche flammte ein helles Herdfeuer. Kolar riß die aus dem Rauchfange herabhängenden eisernen Ketten, an denen der Kochfessel befestigt wird, herab und warf sie ins Feuer, dann kehrte er zum Bauern zurück. „Gib die Dukaten her!“ Der Bauer lag halbnaakt am Boden und wiederholte, daß er keinen Dinar besitze. Kolar eilte zu dem Herde, nahm mit Schürhaken die rothglühenden Ketten aus dem Feuer, und ehe sich's Miroslawjevic, der zusammengekauert auf der Erde saß, versehen hatte, schlang er ihm die glühenden Ketten um den Leib, den Hals und den Mund. Der unglückliche brüllte wie ein Thier. Als der Räuber das Zimmer verlassen hatte, bemühte sich der Bauer, sich von den Ketten zu befreien. Als er sie herabriß, lösten sich Haut und Fleisch in Stücken vom Leibe. Die Details dieses einen Verbrechens schon lassen einen Schluß auf die Dinge zu, die man im Verlaufe der weiteren Verhandlung noch zu hören bekommen wird. Wir werden seiner Zeit über den Schluß des Prozesses berichten.

Aus den Provinzen.

S. Krojauke, 4. Nov. Gestern wurde die ca.

13300 Morgen umfassende krojanter Feldjagd, welche an die wildreichen prinzlichen Wäldungen grenzt und eine ausgezeichnete Jagd auf Hochwild hat, auf weitere drei Jahre verpachtet. Die beiden Höchstgebote, 270 und 265 Mark, wurden von dem Oberamtmann Becker-Klukowo bezw. Kaufmann Holzhiuter krojanter abgegeben. Bisher belief sich die Pachtsumme auf 199 Mark.

Schönbeck, 4. Nov. Der Vaterländische Frauenverein veranstaltet Sonntag für die Zwecke des Vereins eine Theateraufführung. Gespielt werden „Carlas Dntel“ und „Die Furcht vor der Schwiegermutter“. — Die Stelle eines Amtsrichters am hiesigen Gerichte vertritt zur Zeit der Gerichts-Absenzer Herr Wunderlich aus Zempin.

Konitz, 3. Nov. Eine interessante Probe auf das Gedächtniß und die Intelligenz des Pferdes fand hier statt. Bekanntlich sind die Postpferde an jenem Abend, an dem der Postillon Fritz erschlagen worden ist, an der Posthaltestelle Babylon vorbeigefahren, ohne anzuhalten. Daraus schloß man, daß ein Unbefugter, jedenfalls der Mörder, die Zügel an sich gerissen und die Pferde mit Gewalt zum schnellen Vorbeifahren angetrieben habe, vielleicht um die Entdeckung seiner That noch hinauszuschieben. Es tauchte aber auch die Annahme auf, die Pferde seien, da der Postillon betrunken gewesen sei und die Zügel losgelassen habe, führerlos an der Haltestelle vorbeigefahren. In voriger Woche nun begaben sich der Ober-Staatsanwalt, der Erste Staatsanwalt, der Postdirektor und der Posthalter nach Pechlau und fuhren Abends mit der Post und den an dem Mordabende vorgespannt gewesenen Pferden über Babylon nach Konitz zurück. Vor Babylon wurden die Zügel vollständig losgelassen, und — die Pferde lenten trotz der Dunkelheit vollständig sicher von der Chaussee ab und hielten vor dem Gasthause. Als sie gleich darauf, ohne anzuhalten, vorüberfahren sollten, war eine erhebliche Kraftanstrengung erforderlich, um sie auf der Chaussee zu halten.

Verent, 3. Nov. An einer Häckellade hat sich der 4jährige Sohn des hiesigen Fuhrmanns Bellowski die linke Hand bis zur Handwurzel abgeschnitten.

Thorn, 3. Nov. Nach der jetzt erfolgten Aufrechnung über die Gesamtkosten für den Bau der Wasserleitung und die Kanalisation sind bisher verausgabt 1,355,730 Mk. für die Wasserleitung und 1,690,225 Mk. für die Kanalisation. Dazu geflossen sind noch einige nachträgliche Ausgaben, so daß die Gesamtkosten der beiden Werke 3,070,798 Mk. betragen werden. Bewilligt sind von den Stadtverordneten bisher 2,371,058 Mk. Mithin ist der Voranschlag um 699,740 Mk. überschritten worden. — Die Thorer Strassenbahn ist nunmehr verkauft. Damit haben die Verhandlungen geendet, welche zwischen den Kommanditisten der Strassenbahn und dem Zivilingenieur Wulff in Bromberg, der die Bahn in eine elektrische umwandeln will, stattgefunden haben. Herr Wulff zahlt 120 Prozent d. h. pro Aktie von 1000 Mk. 1200 Mk., und außerdem für das laufende Jahr bis zum Tag der Uebergabe noch 5 Prozent Zinsen. — In der vergangenen Nacht brannte auf der

Weichsel auf einer Holztrakt die Strohhütte nieder, wobei der darin schlafende Flößer um's Leben gekommen ist. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt; wahrscheinlich hat der Flößer, der angebrannten gewesen sein soll, unachtsam eine Zigarette oder ein Streichholz bei Seite geworfen. Die Staa-Bauverwaltung hat den Thatbestand an Ort und Stelle aufgenommen.

Gostoczyn, 3. Nov. Ein Raub- beziehungsweise Mordanfall ist an dem Mühlenbesitzer Herrn Nig-Kamnik verübt worden. Herr N. hatte gestern eine Geschäftsreise nach Tuchel unternommen und kurz nach Eintritt der Dämmerung die Heimreise angetreten. Da gegen 7 Uhr das Fuhrwerk allein nach Hause kam, machten sich eine Anzahl Mannschaften auf die Suche und fanden Herrn N. in dem Chausseeegraben in dem Tuchler Walde hinter Wislan auf das gräßlichste zugerichtet und besinnungslos liegen. N. soll eine große Summe Geld bei sich gehabt haben, welche fehlt. In seinem Aufkommen wird gezweifelt. Von den Thätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Labian, 2. Nov. Der taubstummen Schneiderin Ulrike Meyrahn in Schmiltzien ist vom Kaiser eine Nähmaschine geschenkt worden. — Am Mittwoch wurde in der Nähe des Pöppeler Waldes von einem Arbeiter ein Adler gefangen. Dieser hatte sich so fest in einem Hasen verbissen und gekrallt, daß er nicht los konnte. Durch mehrere Schläge auf den Kopf betäubt, konnte das während um sich schlagende Thier bewältigt werden. Der Adler hat eine Flügelspannweite von 1,50 Meter.

Bartenstein, 3. Nov. Am vergangenen Freitag sollte auf dem Standesamte in Meddenau die Eheschließung der Tochter des Stellmachers aus Tolks mit ihrem Bräutigam erfolgen. Zum großen Leidwesen der Beteiligten war jedoch das Aufgebot aus Bartenstein nicht eingegangen. Ein reitender Bote brachte die Nachricht, daß in Bartenstein kein Aufgebot erfolgt sei, da ein solches beim Standesamte nicht eingegangen. Nun war guter Rath theuer. Die Beteiligten begaben sich sofort nach Domnau zum Herrn Landrath, der jedoch verreist war, und so konnte aus der Hochzeit nichts werden.

Königsberg, 4. Nov. Die vielbesprochene Landtags-Graswahl im Kreise Dirschau Verent-Pr. Stargard am 10. Juni d. J., bei welcher durch die Stimmenthaltung von fünf freisinnigen Wahlmännern der Sieg des Polen v. Volkslegier gegen den deutschen Kompromißkandidaten Arndt-Gartischin herbeigeführt wurde (diese fünf Wähler fürchteten, Herr Arndt werde für die Vereins-Gefegnovelle der Regierung stimmen) kommt noch immer nicht zur Ruhe. Heute hatte sich der Leiter der konservativen ostpreussischen Zeitung Herr Fritz Bley vor dem hiesigen Schöffengericht wegen Verleumdung des Herrn Professor Holz aus Dirschau zu verantworten. Unter Bezugnahme auf den Wahlausfall hatte Bley am 17. Juni d. J. in dem von ihm geleiteten Blatte geschrieben: „Wo immer in der Welt eine Erdzummheit in der Politik begangen wird, da muß ein deutscher Professor dabei sein! Auch der Volksverrat zc.“ Der Angeklagte Bley wurde vom Schöffengericht zu 40 Mk. Geldstrafe verurtheilt.

Der neue Demetrius

oder:

Gewagtes Spiel.

Original-Roman von Alfred Gilly.

5) Nachdruck verboten.

Kahlenberg hatte seinen Hut bereits wieder aufgesetzt, murmelte etwas von „Dummkopf“ vor sich hin und machte sich langsam auf den Rückweg.

Unterwegs hatte Hermann das Ufer erreicht und löste die rostige Kette eines an einem Pfahl befestigten Bootes. Als er einstieg, mußte er erst den trüben, schlammigen Inhalt, das eingedrungene Flußwasser, ausschöpfen, legte dann die Riemen ein und lenkte das Fahrzeug auf den Strom hinaus.

Die Sonne schien blendend. Stromabwärts trieben die schweren Lastschiffe, die Finkenwälder Schoner. Ein plumper Raddampfer dampfte stromaufwärts; das ruhig aussehende Personal lag faul auf dem Deck in der Sonne.

Am gegenüberliegenden Ufer hörte man die Dampfpeise einer großen Mühle. Bald darauf kamen Schaaeren von Arbeitern durch die Thore des Stabelliments und trotteten auf der von Sonnenglanz wie mit einem milchigen Nebel überschütteten, staubigen Chaussee zum nächsten Dorfe hin.

Der rudernde Mann legte sich zurück, ließ die Riemen sinken und starrte mit finsternen Blicken auf das Bild jenseits des Flußes. So etwa wie ein Heerhaufe wandernder Raupen sahen die Menschen in der Entfernung aus. Raupen, die auf Fraß ausgekrochen waren und nun wieder zurückgingen in ihre Verstecke.

Ein bitterer Laut entfuhr der Kehle des Zuschauers. Vor sich hin nickend, murmelte er: „Das sind alles so arme Schlucker wie ich, — viel zu arbeiten, wenig zu essen.“

Dabei schien ihm doch der Gedanke im Kopfe herum zu gehen, wie er doch im Fette sitzen könnte, wenn er den Vorschlag Kahlenbergs annähme.

Er schlug mit den Fäusten in das gurgelnde, eilig fließende Wasser, das seinen Nachen mit sich fortzuschleppte.

„Ja — wenn ich wüßte, was ist's anderes, als ein Schlag in's Wasser. — Klug muß man

sein und mit dem Strome schwimmen. Der trägt auch hinaus — leicht hinaus auf's offene Meer!“

Er dachte nach, biß die vollen, dunkelrothen Lippen. Seine Augen erhielten einen glühenden, spürbaren Ausdruck. In sich geduckt saß er und starrte auf das stümmernde Ufer.

Plötzlich trieb sein Boot an ein mit den Wellen schwimmendes Stück Balken, vielleicht ein Bruchholz, das sich aus der Tiefe losgerissen hatte.

Der Gräbler fuhr auf, und ein häßlicher Zug von Wildheit entstellte sein Gesicht. Er beruhigte sich halb, als er die Veranlassung des Zusammenstoßes sah.

Die Riemen wieder einlegend, überdachte er, wie seltsam es doch sei, daß ihn gerade in dem Augenblick, wo seine Gedanken bis an die Grenze des Möglichen gegangen waren, dieser Stoß in's wirkliche Leben zurückrief.

Ja, es war vermessene, was er gedacht hatte. Vermessen und schön; nicht mehr mit dem rohen Alten, der keifenden Haushälterin zu thun zu haben, nicht mehr alle die Fesseln zu spüren, die ihn sein wilber Jugendmuth, seine Kaiseret, allmählich auferlegt.

Und wild lachend wüthete er mit seinen Ruderschlägen gegen den gleichmäßig eilenden Strom. „Hinauf — hinauf!“ — Er wollte hinauf. Mochten ihm immer die Bracks entgegenreiben. Er spürte wohl Kraft in sich, sie alle zu überrennen. —

V.

Wenn man den einfachen, aber reizend von jungem Buchengehölz umgebenen Bahnhof Voresen verließ und über die neue, mit einem sauberen Eisengeländer versehene Brücke schritt, dem Walde zu, aus dem der schmale Kanal nur noch als Bach geeilt kam, dann stürzten und sausten die vor Sommerfreude ganz toll gewordenen Mücken und Mägen über den lehmigen Fußweg, und die schön weiß gefalteten Grenzsteine sahen so keck aus dem Grün der Forstung herans, als wollten sie sagen: wir sind hier Polizei und halten darauf, daß kein dummes Kerl mit seinem Fuhrwerk unter den Buchen durchfährt.

Herbert Kramer schritt mit Margot rüstig dahin. Er hatte den Schlapphut abgenommen, denn seine Stirn war geröthet und feucht. Auch seine Augen schienen feucht zu sein, so sehr glänzten sie. Oft

mußte er das braune Haar zurückstreichen, das etwas weich und neugierig war, dem Herrn in die glücklichen Augen zu hängen.

Margot athmete tief und voll. Ein neues Gefühl von Kraft, von Freude trieb sie an. Elastischer schien sie zu werden und die zarte Gestalt zeigte eine Beweglichkeit, die sonst in schlaffer Hoffnungslosigkeit ganz verging.

So waren sie schweigend eine gute Strecke vorwärts gekommen; der Wald wurde immer dichter, und ein heißer wärziger Duft schien unter seinem Laubdach hervorzudringen.

„Geh'n wir in's Grüne!“ sagte Herbert mit einem Male. Sie folgte ihm; er bot ihr galant die Hand, um ihr beim Ueberspringen des schmalen Grabens behilflich zu sein, der die Fahrtrasse von dem Forst trennte.

„Hier ist's gut!“ sagte sie freudig und hob die sanften Augen zu dem Laubdach auf, durch das die Sonne ihre Pfeile sendete. Der Waldboden war weich, und zu den braunen Blättern vom vergangenen Jahr hatte sich schon manches welke Laub dieses Sommers gesellt. Eine kleine, harmlose Schlange machte merkwürdige Augen, als sie einen Adam sah und seine Eva. Aber da der Baum der verbotenen Früchte ihr so unbekannt war, wie den ehelichen, jungen Leuten, so schlüpfte sie unter ihre Laubhütte und brütete an den kleinen Schlanglein weiter, die noch in den weichen Eiern schliefen, ahnungslos des Haffes, mit denen man die nützlichen Insektenvertilger später verfolgen würde.

„Hörchen Sie, das ist das Wasser!“ sagte Herbert stehen bleibend und die Blicke in das grüngoldene Dichtdick führend. „Immer, wenn ich das Murmeln höre, ergreift mich so ein unsinniges Verlangen. Da möchte ich halt wandern — immerfort wandern.“

„Ach, Sie können es ja!“ rief das junge Mädchen fast klagend. „Einem Manne ist ja nichts verwehrt. Er ist nicht an die Scholle gebunden. Was er thut, ist gut. Aber wir armen Mädchen! Bei uns schießt sich ja alles nicht.“

„Nichtig!“ suchte er zu scherzen. „Sagt doch der alte Heibengüthe schon: „Des Weibes Schicksal ist beklagenswerth!“ — O nein, Fräulein Margot, da haben Sie aber kein richtiges Bild von der Weiblichkeit. Loben sollten Sie es, daß Sie sich so schön ausleben können. Wir Mannsleute —

ach herrje! Da kommt bei dem einen der Hang zum lustigen Leben und nimmt ihn die Gedanken und beim andern die Liebe und macht ihm zum Trottel. So selten ist's, daß unferns sich so recht ehrlich in's Leben mengt. Immer machen wir uns ein wenig schmutzig. Hernach, da heißt es dann, es wäre halt unser gutes Recht. Aber das muß doch schön sein, so rein und frisch — mit einem reinen Seelenhemdchen an, vor's Glück zu treten und dann so herzlich, gut und ehrlich sein Recht zu nehmen und zu bekommen. Schauen Sie, das können nur die Frauen — die rechten, die echten. — Aber, da passen Sie auf — da kommt ein Vulkanstamm! Den werden Sie doch nicht unrennen wollen! Immer vorausgeschaut, sonst kostet es eine Beule an der Stirn!“

Sie lachten harmlos miteinander und suchten nach einem Weg, der freier durch die Stämme führte.

„Nun will ich Ihnen auch noch vorplaudern, was ich alles getrieben habe da oben in München, Fräulein Margot. Also, als wir damals so mit der Kuthe auseinandergetrieben wurden, da hatte ich einen heiligen Joru auf die dummen Leute, die trotz ihres Geldes nichts vom Glück wissen. Neben Sie mir nicht davein, ich meine ja Sie nicht. Aber der Herr Papa. Jesses, hat er mir einen Brief geschrieben! Mein nicht zum Lesen. Aber ich hab' ihn doch mehrmals gelesen und er hat mir immer weniger gut gefallen. Schimpfen hätte er doch nicht brauchen. Aber er that's. Einen Pinsel hat er mich gegeben. Lieber Gott, der Wiz ist schon gar zu alt. — Schließlich kriegte ich's mit der Wuth, zerriß die dumme Schreiberei und ging in die Berge. Immer den Inn herauf. Malte alles Mögliche — und da — da wurde ich nach und nach ruhiger!“

Margot nickte. Ein leises, wehmüthiges Lächeln ging um ihre Lippen.

„Sehen Sie, mein Freund! Und da sagen Sie, wir Frauen wären besser daran? Wo ist die Kunst, die uns tröstet?“

„Schweigen Sie, Schweigen Sie!“ rief er eifrig. „Was braucht eine Frau Kunst zu treiben! Hat ja die größte Kunst in sich. Das ist die Natur, das Gefühl zum Schönen. So was Angeborenes. O ja — ich möchte manchmal so ein liebes, junges Ding schon bitten, laß' mir noch eins so vor —

„Nun will ich Ihnen auch noch vorplaudern, was ich alles getrieben habe da oben in München, Fräulein Margot. Also, als wir damals so mit der Kuthe auseinandergetrieben wurden, da hatte ich einen heiligen Joru auf die dummen Leute, die trotz ihres Geldes nichts vom Glück wissen. Neben Sie mir nicht davein, ich meine ja Sie nicht. Aber der Herr Papa. Jesses, hat er mir einen Brief geschrieben! Mein nicht zum Lesen. Aber ich hab' ihn doch mehrmals gelesen und er hat mir immer weniger gut gefallen. Schimpfen hätte er doch nicht brauchen. Aber er that's. Einen Pinsel hat er mich gegeben. Lieber Gott, der Wiz ist schon gar zu alt. — Schließlich kriegte ich's mit der Wuth, zerriß die dumme Schreiberei und ging in die Berge. Immer den Inn herauf. Malte alles Mögliche — und da — da wurde ich nach und nach ruhiger!“

Margot nickte. Ein leises, wehmüthiges Lächeln ging um ihre Lippen.

Danzig, 5. Nov. Wie aus Kiel gemeldet wird, hat das auf der hiesigen Schichau'schen Werft erbaute Torpedoboot „S 82“ bei der Abnahmeprüfung 25 Knoten erzielt. Die Torpedobooten älteren Typs erreichen nur 21 Knoten. — Am Sonnabend, den 13. d. Mts., gedenkt Herr Geh. Sanitätsrath Dr. Hildebrandt, der seit einigen Jahren seine Praxis hier aufgegeben hat und seitdem in Zoppot wohnt, das seltene Fest des sechszigjährigen Doctorjubiläums zu begehen. Der Jubilar ist im Jahr 1811 geboren und hat seine mehr als 50jährige ärztliche Praxis mit geringer Ausnahme in Danzig ausgeübt, wo er auch seit Eröffnung des St. Marienkrankenhauses bis vor wenigen Jahren als leitender Arzt fungirte.

Königsberg, 4. Nov. Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich heute Mittags gegen 2 Uhr auf einem Neubau der Schlossstraße zugezogen. Bei den Marmararbeiten, die dort im ehemaligen Schlossgraben ausgeführt werden, stürzte der Marmarmeister Schwarz so unglücklich gegen ein Mauerstück, daß ihm der Schädel zertrümmert wurde und er auf der Stelle den Geist aufgab. Die Leiche wurde nach der Antonomie geschafft.

Insterburg, 3. Nov. Daß Vorsicht beim Bescheinigen von Unterschriften unerlässliche Bedingung ist, hat der Gemeindevorsteher Kehler aus Gernischkehmen erfahren müssen. Der Geschäftswärter Bierhaller blieb im verflochtenen Jahre dem hiesigen Restaurateur A. bei seinem Abzuge nach dem Westen ca. 150 Mk. schuldig. Er hatte seinem Gläubiger verschiedene Gegenstände als Faustpfand übergeben, veranlaßte denselben jedoch, ihm diese herauszugeben, indem er ihm einen angeblich von seinem Vater unterschriebenen und von dem Gemeindevorsteher Kehler bescheinigten Garantieschein übergab. Als B. aber nach Ablauf einer größeren Zeitspanne keine Zahlung leistete, klagte A. gegen seinen Vater auf Grund des Garantiescheines. In diesem Rechtsstreit bestritt aber der Beklagte unter dem Eide, daß er den Garantieschein unterschrieben und der als Zeuge vernommene Gemeindevorsteher konnte nur bekunden, daß ihm Bierhaller den Garantieschein zur Bescheinigung mit dem Bemerkten vorgelegt, daß sein Vater denselben unterschrieben. In Folge dessen wurde der Restaurateur mit seiner Klage kostenpflichtig abgewiesen. Nun klagte aber letzterer gegen den Gemeindevorsteher sowohl wegen der Forderung an Bierhaller, sowie wegen der in dem Prozeß gegen dessen Vater entstandenen Kosten, indem er behauptete, daß er durch die unrichtige Bescheinigung des Gemeindevorstehers in einen Rechtsirrtum versetzt worden sei. Das hiesige Landgericht beschäftigte sich in seiner Sitzung am 29. v. Mts. mit der Sache und verurtheilte den Gemeindevorsteher dem Klageantrage gemäß. Die leichtfertige Bescheinigung der Unterschrift dürfte dem Schulzen mehr als 350 Mk. kosten.

Memel, 3. Nov. Am Dienstag Vormittag kam der Rentempfangler Kasimir, nachdem er seine fällige Rente abgeholt, zu einer Frau L. in der Brüderstraße 2 und erklärte, in ihre Schlafstelle einzuziehen zu wollen. Er ließ sich etwas Fleisch und Bier zu Mittag geben und setzte sich an den Tisch, um zu essen, während die Frau unterdessen eine

Besorgung machte. Als sie wiederkam, fand sie den Mann mit auf den Arm gestütztem Kopf sitzend, aufscheinend eingeschlafen; bei näherer Untersuchung, als er sich gar nicht rührte, fand es sich aber, dem „M. D.“ zufolge, daß er todt war. Vom Arzte wurde ein Schlaganfall als Todesursache festgestellt und die Leiche mit einem Kammereiwagen fortgeschafft.

Von Nah und Fern.

*** Berlin, 4. Nov.** Heute Vormittag fand auf dem Zwölfapostelkirchhof die Beisetzungsfeier des Generalmajors v. Bülow in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin, welche dazu von Potsdam eingetroffen waren, des Prinzen Friedrich Leopold, der Familie v. Bülow, darunter der Staatssekretär von Bülow, und vieler Mitglieder der Generalität, des Offiziercorps, zahlreicher Deputationen von Regimentern und Kriegervereinen statt. Nach der Trauerrede in der Kapelle trugen Unteroffiziere der hessischen Dragoner den Sarg zur Gruft. Der Kaiser und die übrigen Herren folgten zu Fuß, während die Kaiserin mit den leidtragenden Damen in der Kapelle verblieb.

*** Das Problem des lenkbaren Luftschiffes** glaubte der Ingenieur David Schwarz aus Ugram gelöst zu haben in der starren Verbindung des Ballons mit der Gondel. Er erhielt vor mehreren Jahren die Erlaubnis, auf dem Terrain der Luftschiffabtheilung in Berlin einen Schuppen zu errichten, in dem er sein Luftschiff aus Aluminium erbaute, ganz aus Aluminium. Der Aluminium-Ballon ward ein cylindrisch geformter, vorn sich zu einer Spitze verjüngender mächtiger Körper von 41 Meter Länge mit einem Querdurchmesser von 13 und einem Höhendurchmesser von 14 Metern. An dem Kumpf fest angehängt, hing in starrester Verbindung die Gondel, welche den 16pferdekräftigen, auch vollständig aus Aluminium gebildeten Motor trägt. Der Motor treibt vier Windschnecken; die eine derselben befindet sich zum Zwecke des Antriebes gleich hinter und über dem Motor und bewegt sich in verticaler Ebene. Dann befindet sich auf beiden Seiten in der Mitte des Schiffes je eine verstellbare Windschnecke zum Zweck des Antriebes und des Lenkens. Die vierte Windschnecke ist unter der Gondel in horizontaler Ebene angebracht. Sie sollte zum Heben und Senken des Schiffes dienen und Mandröhrbewegungen ermöglichen. Der Rauminhalt der Hülle war 3250 Kubikmeter. Da die Hebekraft eines Kubikmeter Wasserstoffgases mindestens 1100 Gramm beträgt, so würde das Schiff, mit reinem Wasserstoffgas gefüllt, eine Gesamthebekraft von 3250 Kilogramm haben. Sein eigenes Gewicht beträgt 2600 Kilogramm, sodaß 650 Kilogramm Hebekraft übrig blieben, um die Personen und den Ballast zu tragen. Was die Motorkraft betrifft, so soll sie groß genug sein, um den Windschnecken eine so große Umdrehungsgeschwindigkeit zu geben, daß das Schiff einem Wind von einer Geschwindigkeit von 10 Metern in der Sekunde Widerstand leisten kann, also eine eigene Fortbewegungsgeschwindigkeit von gleicher Stärke besitzt. So hatte der Ingenieur Schwarz theoretisch sich die Lösung der Lenkbarkeit des Ballons gedacht. Er

starb im Januar dieses Jahres, nachdem er sein Luftschiff, dessen Bau vor zwei Jahren begonnen wurde, schon im Sommer vorigen Jahres fertiggestellt hatte. Zwei Probeaufstiege, die im vorigen Jahre vorgenommen wurden, mißlingen aus Gründen, die mit der Konstruktion des Schiffes nichts zu thun hatten. Als Alles zum dritten Aufstiege bereit war, wurde der Erfinder von einem plötzlichen Tode ereilt. Seine Wittve hat die Weiterführung des Unternehmens eifrig betrieben. Am Mittwoch unternahm der Schwarzsche Ballon eine neue Probeahrt, man hoffte in dem Ballon ein Luftschiff gefunden zu haben, wenn auch noch nicht für beliebig lange Reisen bei Sturm und Regen, „aber doch eins, mit dem man bei nicht allzu starkem Wind, solange der Motor gespeist wird, was auf 24 Stunden möglich wäre, die Luft nach allen Himmelsrichtungen durchkreuzen könnte.“ Um 3 1/4 Uhr stieg das neue Luftschiff am Mittwoch Nachmittag auf dem Tempelhofer Felde hoch, sank aber nach wenigen Minuten zwischen Schöneberg und Wilmersdorf nieder, dort liegt es gänzlich zertrümmert auf einem Ackerfelde. Der Führer des Luftschiffes Ernst Jagels konnte sich durch einen klugen Sprung ohne erhebliche Verletzungen retten. Das Mißlingen des Aufstieges wird darauf zurückgeführt, daß der Wind den Treibriemen erst der rechten, dann der linken Windschnecke herunterwehte und damit das Luftschiff steuerlos machte. Dem Luftschiffer blieb nichts weiter übrig, als durch Öffnung des Ventiles das Schiff zum Sinken zu bringen, den Motor abzustellen und auf gut Glück zu landen. Und das Glück war in der That gut. Wäre das Schiff zwischen Häuser gerathen, so hätte es bersten müssen und seine 3500 Kubikmeter Wasserstoffgas hätten sich mit der Luft vermischt. Wenn dann das Benzin in dem Motor noch gebrannt hätte, oder sonst ein Feuer, und sei es auch nur ein Funken, in der Nähe gewesen wäre, so hätte eine ungeheure Knallgasexplosion erfolgen müssen. So aber erreichte das Schiff wie durch ein Wunder, gerade auf der Grenze zwischen Schöneberg und Wilmersdorf, auf einer weichen Ackerfläche den Boden, stieß mit der Gondel leicht auf, erhob sich wieder, stieß zum zweiten Male stärker auf, wobei der Luftschiffer den rettenden Sprung that, stieg noch einmal hoch und stürzte zuletzt mit seinem ganzen Gewicht in fast verticaler Richtung auf den Grund, wie ein Seeschiff, welches von den Wogen auf den Strand geschleudert wird. Dort blieb es liegen mit zertrümmeter Gondel und zerbrochenen Rippen. Der Besizer des Schiffes, welches übrigens einen bloßen Materialwerth von 200000 Mark darstellte, hatte Folgendes zu zeigen. Das Schiff sollte 150 bis 200 Meter hoch steigen und bei nicht geringem Windgang eine Rundfahrt machen, so daß seine Lenkbarkeit dadurch bewiesen wäre. Diese Aufgabe soll nach der „Nat.-Ztg.“ thatsächlich erfüllt sein. Die Stärke des direkt aus Osten kommenden Windes betrug zur Zeit des Aufstieges 7,5 Meter in der Sekunde. Das Schiff wurde mit der Spitze gegen Wind gestellt und während es noch gefestelt war, brachte der Luftschiffer Jagels den Motor in Gang. Losgelassen, erhob sich dann das Schiff in jähem Aufstieg zu einer Höhe von

ungefähr 180 Metern und schwenkte bald in die Windrichtung mit der Spitze nach Westen ein, so daß es zweifelhaft wurde, ob der Luftschiffer dies freiwillig herbeiführte oder ob das Schiff dem Winde preisgegeben war. Plötzlich jedoch kehrte das Schiff sich wieder gegen den Wind, was von den beobachtenden Offizieren mit großer Genugthuung als ein Beweis der Lenkbarkeit begriffen wurde. Doch die Freude dauerte kaum eine halbe Minute. Durch das Fernrohr sah man, daß die rechte Windschnecke stillstand. Das Schiff drehte sich wieder zurück und wurde schnell vom Winde nach Westen getrieben, wo es alsbald im Nebel den Augen entwand. Ein zweiter Aufstieg ist unmöglich. Das Schiff ist ein vollkommenes Wrack.

*** Bei einer Ueberfahrt** von sieben Arbeitern über die Havel bei Zehdenick sind in der Nacht zum Sonntag ein Arbeiter und der Bootsmann Johann Amüller ertrunken.

*** Die sizilianischen Räuber** stehen auf der Höhe der Zeit. In Palermo hatte sich jüngst das Gerücht verbreitet, daß der berühmte Brigant Candino in seiner Bande einen gewissen Gregorio Giuseppe Galbo habe. Candino sandte jedoch sofort aus seinem Busch an das „Giornale di Sicilia“ die folgende „Berichtigung“: „Geehrter Herr Redakteur! Ich schreibe einige Worte, um zu erklären, daß sich Candino von Giuseppe Galbo getrennt hat, weil besagter Galbo das Publikum nicht zu behandeln wußte. Candino hat sich durch einen mit Blut geschriebenen Vertrag mit Ferrara und Ferrarello verbunden. Unter herzlichem Gruß verbleibe ich Ihr Candino.“ Der Brief enthielt fünf Lire. Der wackere Räubersmann hatte wahrscheinlich geglaubt, daß er für seine Berichtigung die Anzeigekosten bezahlen müsse. Vielleicht erleben wir noch, daß die vertragsmäßig begründete Firma Candino, Ferrara & Cie. auch handelsrechtlich eingetragen wird.

*** Der Sensationsprozeß** gegen den Zeichner Pierantoni, den Mörder der Schriftstellerin Contessa Lara, hat am Dienstag in Rom begonnen. Die Verhandlung erregt großes Aufsehen, da der Prozeß ein Bild aus der römischen Bohème giebt. Der Mörder, den die Anklage und sein Opfer selbst als Frauenausbeuter bezeichnen, versucht die That als den letzten Akt eines Eifersuchtsdramas hinzustellen. Der Prozeß wird mehrere Tage dauern.

*** Szegedin, 4. Nov.** Hier ist eine Falschmünzerbande entdeckt worden, die Noten zu 5 und 50 Gulden sowie serbische Noten gefälscht hat. Eine große Summe falschen Geldes wurde vorgefunden.

*** Christiania, 4. Nov.** Auf ein von der schwedischen Regierung ergangenes Angebot, die Hälfte der Kosten der nach Spitzbergen entsendeten Rettungs-Expedition zu tragen, hat die norwegische Regierung geantwortet, sie wüßte die gesammten Kosten zu tragen.

*** Brüssel, 4. November.** Heute fand auf dem Bahnhofe Hougarde der Linie Namur Tirlemont zwischen einem Personenzuge und einem entgegengesetzter Richtung einlaufenden Güterzuge ein Zusammenstoß statt, bei welchem 15 Personen verletzt wurden.

thu nochmal so einen Rehsprung — schütze Dein Kleidchen noch einmal mit so holder Grazie! Wir armen Kerle, wir malen das auf so eine dumme, schmutzige Leinwand. Wird's gut, dann ist's doch bloß so ein Geschenk von der lieben Natur — von den schönen Mädchen.“

„Was sind Sie glücklich, mein Freund!“ sagte Margot mit tiefer, bewegter Stimme. „Kein Reicher, der nur dumme Schreiberlein thun kann, kein Fürst kann so glücklich sein. Und wahrhaftig, wir Frauen sind's auch nicht. Oder doch! Wenn wir Euch anschauen, Euch Sonntagskinder des Lebens!“

Er war ernst geworden, faßte ihre Hand und blickte ihr tief in die sanften, zu ihm erhobenen Augen. „Der dumme Strohhut da hindert mich, — sonst müßte ich Sie jetzt segnen!“ sagte er dann, schon wieder lächelnd. „Sie haben so eine Art, mich weich zu machen. Thun Sie das noch recht oft, Margot. Denn das Leben ist ein harter Knoten, der uns ansteckt.“

Er unterbrach sich mit einem lauten „Halloh!“ Eine Pflanzung hatte sich geöffnet, und jenseits derselben, an den Wald gelehnt, sah man ein ländliches Gebäude, halb villenartig, um dessen Thurm die Staare mit schwachem Lärm hin und her flogen, — lauschig wars da, und die blauen Fenster schauten mit blinzenden Augen hinter dem Weingeranke hervor, wie ein kleiner Schelm hinter seinem zottigen Strichhaar. Alles lachte aus dem Hause. Die Sonne bligte an den Messinglopfen der Thür, auf dem Goldknopf der Fahnenstange, an welcher ein leichtes Fähnchen im Sommerwind träge hin und her schwannte.

Und Tauben — überall Tauben. Sie gurrten und dienern auf dem Dache; sie hüpfen und kollerten in dem weißgestrichenen Bollwerk; sie pickten auf dem Hofe; sie rauschten hin und her in der blauen Luft und ihre verliebten Stelzengänge führten sie sogar bis zur den Saarhäuschen, wo die schwarzköpfigen Insassen eifrig und emsig das Heim ihrer Familie vertheidigten. Und ein feiner, lieblicher Duft wie von etwas Gebratenem, drang den Ankommenden aus einem geöffneten Fenster des Souterrains entgegen.

„Salve!“ sah der Maler lächelnd die Inschrift über der braun gefästelten Hausthür. „Warum sie nicht deutsch sein können und sagen: Komme herein! Aber hübsch ist's hier, das muß ich sagen. Wenn die Dachhühner, oder was sonst da bräutet, auch so gut sind, hernach bin ich ganz beruhigt!“

Die Thür öffnete sich, und Olli Dohrmann trat heraus. Sie kam zufällig, da sie den Maler so wohl, als die Freundin heute noch nicht erwartet hatte. Aber trotzdem sie Kramer nicht kannte, reimte sie sich das Nöthige aus seinem Aussehen zusammen. Voreerst begrüßte sie Margot herzlich und ließ sich von dieser dem Maler vorstellen. Dabei entwickelte sie eine Sicherheit, die man ihrem

Wesen nicht zugetraut hätte.

„Es freut mich, Herr Kramer, daß Sie so bald Wort gehalten haben. Also Sie wollen Ihre Kunst an uns versuchen? Sehen Sie mich nur ordentlich an, und dann sagen Sie dreist: „Mein, mein Fräulein, ich hatte Sie mir anders, interessanter vorgestellt. Bei einer Schlossherrin denkt man sich schon immer allerlei!“

Er nickte lächelnd. „Keine Sorge, Fräulein Dohrmann. Ich schaue mir jetzt das Schloß an und die Herrin. Und da sage ich ehrlich: Es gibt halt doch immer noch etwas Schönes auf der Welt; da verlohnt sich's ein Maler zu sein!“

Olli lachte; ihr feines Haar trieb wie Spinnweben um die jetzt rötlich überhauchte Stirn. Sie traute sich mit einer allerliebsten, selbstverpottenden Geberde hinter dem kleinen, rothigen Ohren, dann faßte sie die Freundin unter und sagte:

„Ich sehe, bei Ihnen muß man vorsichtig sein. Uebrigens wird mein Bruder die Honneurs machen und heute Nachmittag kommt die nominelle Herrin des Hauses, meine Tante. Dann dürfen Sie dergleichen harmlose Schmeicheleien der Frau Dohrmann sagen, ich werde zuhören. Doch — Sie müssen ermüdet sein, und es ist unrecht von Ihnen, daß Sie uns nicht benachrichtigt haben. Wir hätten Ihnen den Wagen geschickt.“

„Ich bin schon so oft zu Fuß geschritten!“ meinte der Maler, „daß mir so ein Wagenhupen bei Leibe nichts thut. Nein, mein Fräulein. Aber mit Ihrer Erlaubnis — wenn Sie etwas zu essen haben und zu trinken, das nehme ich Ihnen nicht übel!“

„Das ist ehrlich, das gefällt mir von Ihnen!“ lachte Olli, „und nun kommen Sie herein!“

„Hab' ich es nicht gesagt!“ rief Herbert wichtig und tippte Margot, die schweigend zuhörte, leicht an. „Das Salve“ nehmen wir herunter. Da verwundern sich ja nur die Leute — als sei hier eine Apotheke!“

Lachend über diesen Kalauer traten die Beutchen in den kühlen Flur, dessen weiße und hellblaue Fliesen ordentlich wohligh stimmten, wie fließendes, erfrischendes Wasser.

„Schade, hier riecht man gar nicht mehr die Dachhühner!“ sagte der Maler, während er seinen Hut und Stock ablegte und dem jungen Mädchen in das Wohnzimmer folgte.

„Die Dachhühner sind eigentlich Tauben!“ lachte Olli, die in einer merkwürdig guten Laune war. „Aber lassen Sie nur, Herr Kramer, Sie sollen sie bald näher kennen lernen.“

Wald darauf trat Geerd ein, der ein wenig linksig war, als er die Ankömmlinge sah. Doch des Malers unbefangenes Wesen stimmte ihn schnell um. Und als die Bier am blüthenweiß gedeckten Tische saßen, der schön mit altem Porzellan, Blumen und geschliffenen Gläsern besetzt war, stellte

sich das beste Einvernehmen heraus. Es wurde gegessen, getrunken, geschwätzt und gelacht. — Die Stillste, Nachdenklichste war die blasse Margot. Sie hatte ein Paar Stunden Paradies gekostet, und was nun kam, schien ihr wie die Stunde vor der Vertreibung.

Auf Olli machte Kramer einen besonders guten Eindruck. Sie gehörte zu jenen Mädchen, die schon bei dem Worte „Künstler“ in eine gelinde Begeisterung gerathen. Freilich hatte sie dann wieder eine eigene Art, ihr Urtheil abzugeben. Sie genirte sich wenigstens gar nicht, jemand direkt abfallen zu lassen, wenn sie erkannte, er halte nicht, was er versprochen. Und so ging es ihr auch mit den Künstlern. Eine Art von Eitelkeit trieb sie an, sich so schön gemalt sehen zu wollen, wie die vornehmen Frauen, deren Bildnisse die Kunstausstellungen zierten. Sie hatte schon zweimal Porträtmalern von Ruf gegessen, ohne daß sie von deren Kunst befriedigt worden wäre. Aber freilich malte der eine auch nur Toiletten, namentlich Sammet und Seide, vorzüglich, und der andere excellirte in den Bildnissen alter Damen und Herren. Dabei waren dann Bilder der jungen Erbin herausgekommen, von denen sie behauptete, sie könne sich nicht wiedererkennen.

Das freie Wesen Kramers sagte ihr zu. Seine Unterhaltung über Kunst war ihr neu und anregend, denn er hatte so einen kleinen Zug der Selbstverpottung, der durchaus nichts gemein hatte mit der Angst mancher Dilettanten, sich loben zu hören.

„Geben Sie Acht, Fräulein Dohrmann!“ hatte Herbert auf ihre Besorgniß, ob er sie ähnlich malen werde, gesagt, „ich werde schon ihr Stumpfnäschen herauskriegen, und liegt's nicht an mir, liegt's an dem Mädchen. Denn ich bin gar streng, pui Teufel, ich kann Ihnen aber einmal schimpfen! Wenn Sie denken, ich male alle Tage eine halbe Stunde, damit bloß die Augustferien recht ausgenutzt werden, so irren Sie sich. Ich male ein paar Stunden und der Ruckel schlag' d'rein, wenn's Ihnen nicht paßt.“

Sie hatten Alle so herzlich über den unbefangenen Mann gelacht, und Olli versprochen, recht fleißig zu sein und fleißig zu sitzen.

„Hernach, wenn mein Koffer und das Malzeug angekommen ist, dann wollen wir mal sehen, ob Sie eine Dachkammer übrig haben für mich!“ sagte er launig. „Ich liebe die Dachkammern so. Je später unsern Herabsteigt, je besser ist's. Denn wir werden erst mit den Orden und Titeln nichts-müßige Kerle. Vorher ist's ein Entzücken, in unsern Herzen spazieren zu gehen. Gut sind wir da — herzensgut!“

Olli sah ihm voll Theilnahme in das belebte Auge, das doch eine gewisse Wehmuth wiederpiegelte, trotz des Scherzes.

So hatte sie sich immer einen Künstler gedacht.

Nicht als Gesellschaftsmenschen, der eine höhere Art von Müßiggang kultivirte.

„Dann sollen Sie wirklich auch hier ein Dachstübchen haben — und zwar oben im Thurm, Herr Kramer!“ sagte sie herzlich. „Denn ich glaube, es ist auch für uns ein Glück, wenn wir in einem Dachstübchen-Herzen wieder einmal spazieren gehen können. Wir waren auch einmal arm, und man wird nachher so leicht übermüthig —“

„Sie — arm?“ rief er verwundert. „Ja, sagen Sie nur, wo haben Sie denn das viele Geld gefohlen?“

Alle lachten; Olli hob den Kopf und horchte. Aufstehend sagte sie gelassen: „Da kommt die noch rechtmäßige Herrin des vielen Geldes. Sie läßt sich's nicht nehmen, den Gast selbst zu begrüßen. Seien Sie freundlich, sonst können Sie ermittelt werden. Und dann — schade um unsere schönen, künftigen Spaziergänge!“

Als Frau Katharina langsam und mit kaltem, vorher einstudirtem Gesichtsausdruck die Anwesenden begrüßte, geschah etwas, was sie nicht erwartet hatte. Der Maler, der durchaus nicht nach ihrem Willen hier war und den sie erst ganz hatte übersehen wollen, wurde ihr für ihre Pläne zu einem großen Bundesgenossen.

„Komisch ist es doch!“ sagte Kramer, „da habe ich vor Kurzem auf meiner Studentour nach hier einen jungen Mann getroffen, der hatte Ihr Gesicht, Frau Dohrmann!“

Sie erbeute und ein Erblassen ging über ihre Züge. Ungewisß sah sie den Maler an und vergaß, ihn nach näherer Auskunft zu fragen.

Olli war neugierig. „Eine mehr als flüchtige Aehnlichkeit?“

„Mehr als das. Ich weiß eigentlich nicht, woran es liegt, aber mir fiel es gleich auf, als die gnädige Frau Tante eintrat. Es ist so etwas — im Blick — möcht' ich sagen. Es war das ein ganz einfacher, sonnenbrauner Kerl — so ein halber Lump. Auch hatte er denselben Mund. So ein Bißchen nimm Dich vor mir und meinen Zähnen ich Acht!“

Frau Dohrmann vergaß das Staunen über die Art des Malers. Sie kam erst jetzt zu sich aus der Betäubung, in die sie die Worte des unbefangenen Mannes versetzt hatten und rief häftig: „Wo haben Sie — was war das für ein Mann?“

Kramer zuckte die Achseln. „Es war so ein Stück Schiffskapitän — oder weniger. Na — von der Handelsmarine. Noch grülich nach Schnaps und hätte bald Streit mit mir gehabt, als wir uns in Bremen — ich hab' mir Bremen rasch angeeignet — aber es war mir da zu langweilig. Also, was sag' ich — ja, er war böß auf mich. Ich bat ihn nämlich, sich von mir stützen zu lassen.“

(Fortsetzung folgt.)

CONCERT

am Sonntag, den 7. Nov., 7^{1/2} Uhr Abds.,
in der Aula der Höheren Töcherschule
zum Besten der kirchlichen Armen- u. Krankenpflege der
St. Marien-Gemeinde.

PROGRAMM.

- Charitas, Deklamation.
1. Choral Morgengruss } Frauenchöre
2. Das Mädchen und der Schmetterling } für Kauffmann.
Frühling und Liebe } Sopran . . . Jötze.
3. Sonate pathétique C-moll op. 13 . . . Blummer.
4. Männerquartett. Beethoven.
5. Still wie die Nacht } für Alt Bohm.
Der Schlotfegerbub } für Alt Lindblad.
6. Bass-Solo.
7. Da unten im Thale } Frauen-Terzette Brahms.
Sandmännchen } Ch. v. Rennes.
8. Männerquartett.
9. Die Forelle } für Sopran Schubert.
Frühlingslied } für Sopran Gounod.
10. Nachtlied im Walde }
Abends am Strande } Frauenchöre v. Holstein.
Der Gärtner }
Die Rheinischen Schiffsleut' }
- Billets à 1 Mk., Stehplätze und Schülerbillets 50 Pfg. bei Herrn
S. Bersuch Nachf. (R. Nadolny).
Das Geschäft ist am Sonntag bis 7 Uhr Abends geöffnet.

2. Abonnements-Concert.

Sonntag, den 14. November 1897.

Erica Wedekind,
Königl. Sächsische Hof-Opernsängerin.

Beginn des Concerts pünktlich 7 Uhr.
Billets à 3 Mk. bei Frau Neumann, Friedrich Wilhelm-Platz.

Kirchliche Anzeigen.

- Am 21. Sonntag nach Trinitatis.
St. Nicolai-Pfarrkirche.
Vorm. 9^{1/4} Uhr: Herr Kaplan Kranich.
Evangelische Haupt-Kirche zu
St. Marien.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Weber.
Vorm. 9^{1/4} Uhr: Beichte.
Vorm. 11^{1/2} Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Heil. Geist-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil.
Drei-Königen.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
Vorm. 9^{1/4} Uhr: Beichte.
Vorm. 11^{1/4} Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Kiebes.
St. Annen-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Selke.
Vorm. 9^{1/2} Uhr: Beichte.
Vorm. 11^{1/4} Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Kalletke.
Heil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Bergan.
Vorm. 9^{1/4} Uhr: Beichte.
Vorm. 11^{1/4} Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Superintendent
Schiefferdecker.
St. Paulus-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Knopf.
Vorm. 11^{1/2} Uhr: Beichte u. Abendmahl.
Nachm. 6 Uhr: Versammlung der Kon-
firmirten.
Reformirte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr.
Waywald.
Mennoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harber.
Evangelischer Gottesdienst der
Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9^{1/2} Uhr. Nachm. 4^{1/2} Uhr:
Herr Prediger Horn.
Jünglingsverein Nachm. 3-4 Uhr.
Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr Pre-
diger Horn.
In Wolfsdorf Niederung: Vorm. 9 Uhr
Nachm. 2 Uhr:
Herr Prediger Hinrichs.

Stadt-Theater

Sonntag, den 6. November.
Bei halben Preisen:
Verliebte Mädchen.
Große Posse mit Gesang in 5 Bildern
von F. Keller und Herrmann.
Musik von Roth.

Hopfenraths Erben

Montag, den 8. November:
Ballet.
Gastspiel vom Stadttheater zu
Königsberg.

Gut schlagende
Kanarienvögel
sind zu verkaufen
Gr. Zahlerstraße 20, I.

Die Verloosung

und der damit verbundene
Bazar
des **St. Elisabeth-Wohltätigkeits-**
Vereins findet

Sonntag, den 7. November cr.,
im Saale der Bürgerressource statt.
Das **Concert** wird
von der Kapelle des Herrn **Pelz** aus-
geführt.

Die uns zur Verloosung noch gütigst
zugedachten Geschenke bitten wir mög-
lichst bald an die Unterzeichneten zu
verabreichen. Ebenfalls bitten wir um
geeignete Gaben für das Buffet und
um Abnahme von Loosen à 50 Pfg.
Entrée für Erwachsene 20 Pfg., für
Kinder 10 Pfg. Kasseneröffnung 4 Uhr.
Die Gewinne können sofort nach der
Verloosung Montag von 10-11 Uhr
im Saale der Bürgerressource in
Empfang genommen werden; später
bis Samstag, den 13. Novem-
ber, bei Fräulein **Sehler, Brückstr. 13.**
Caroline Gilardoni, Elisabeth
Kraft, Helene Merten, Anna Migge,
Maria Schulz, Maria Schüler,
Anna Sehler, Emilie von Tempski,
Antonie Wolska, Propst Zager-
mann.

G. & J. Müller

Bau- u. Kunstschlerei
mit Dampfbetrieb,
Elbing,
Reiserbahnstraße 22,

liefern und empfehlen zu realen Preisen:
Bautischlerarbeiten
in jedem Umfange von einfachster bis
reichster stylgerechter Ausführung.
Wand-Paneele, Holzdecken und
Zimmer-Ausstattungen
in stylgerechter Ausführung in jeder
Holzart.

Ladeneinrichtungen
u. **Ausstattungen von Comtoirs**
für die verschiedenen Geschäftsbranchen.
Parkettfußböden, Treppen-
anlagen,
Sommer-Zaloussien,
Kunstmöbel etc.
Uebernahme d. inneren Ausbaues.
Zeichnungen und Entwürfe
jederzeit auf Wunsch.

Schöner Teint
keine Sommerspross,
weiße Hände, keine
Haut-Unreinheiten,
keine Sprödigkeit der
Haut bei Jung und Alt
erzielt man mit **Franz**
Kuhn's Krönchen-Crème (Mk. 1,10
und 2,20) und
Crème-Soife (50 und
80 Pfg.). Nur echt mit der Firma
Franz Kuhn, Kronenparf, Nürn-
berg. In **Elbing** bei **Fritz Laabs,**
Drogerie zum Roten Kreuz, Zunkerstr.

Die Herren Wähler zu den Stadtverordnetenwahlen erlauben wir uns zu einer Vorbesprechung

einzuladen, und zwar die Herren Wäh-
ler der
III. Abtheilung
zu Montag, den 8. November,
Abends 7 Uhr,
nach dem **Gewerbehau,** Schriewieder-
straße Nr. 1,
die Herren Wähler der
II. und der I. Abtheilung
zu Dienstag, den 9. November,
Abends 6 und 7 Uhr,
nach dem Hause des **Gewerbevereins,**
Spieringstraße Nr. 10, I.
Breitenfeld. Mitzlaff. A. Wernick.

Bekanntmachung.

Hiermit macht die Polizei-Verwaltung
darauf aufmerksam, daß zur Vermeidung
der Bestrafung auf Grund des Gesetzes
vom 14. Mai 1879, betreffend den Ver-
kehr mit Nahrungsmitteln etc., unter der
Bezeichnung „Schmalz“, „Bratenfchmalz“
oder „raffiniertes Schmalz“ hier nur
„reines Schweineschmalz“ feilgehalten
bzw. verkauft werden darf und daß
Fettgemische, welche außerdem andere
Fette oder Oele enthalten, nicht unter
dieser Bezeichnung, sondern nur als
„Speisefett“ oder unter einer ähnlichen
keinen Irrthum erregenden Bezeichnung
zum Verkauf gelangen dürfen.
Elbing, den 2. November 1897.

Die Polizeiverwaltung.
gez. **Elditt.**

Bekanntmachung.

Etwa Mitte dieses Monats werden
im westpreussischen Theile des Frischen
Haffs die nachstehend bezeichneten See-
zeichen aufgenommen:

- 1) Die Ansegelungsstöne des Elbinger
Fahrwassers und die steuerbord-
seitigen Stangenseezeichen desselben;
- 2) die Spierentonnen zur Bezeichnung
des Tolkemiter, Kahlberger und
und Bröbberauer Hafens;
- 3) die steuerbordseitigen Stangensee-
zeichen an der Zufahrtsrinne zum
Weichsel-Haff-Kanal, zur Norder-
rinne und zum Tolkemiter Hafen;
- 4) die Fackeltonnen an der Mündung
der Rogat, der Elbinger Weichsel
und der Jungfer'schen Fahrt.

An Stelle der vorstehend aufgeführten
Tonnen werden Breden gesetzt werden,
welche ebenso wie die steuerbordseitigen
Breden an den Zufahrtsrinnen (vergl.
1 und 3) bis zum Zufrieren auf ihren
Stationen verbleiben.

Sämmtliche Leuchtfeuer im west-
preussischen Theile des Frischen Haffs
werden bis zur Bildung einer Eisdede
brennend erhalten

Elbing, den 1. November 1897.
Der königliche
Wasserbau-Inspektor.
Delion.



Für Tischler!

Keime in großer Auswahl,
Schellack Ia, blond u. orange
Sandpapier, Feinsempapier,
Flintsteinpapier in großen u. kleinen
Bogen,
Bimsstein, leichte u. große Stücke,
Wiener Bimsstein,
Catechu in Blöcken u. in Tafeln,
Mahagonibraun,
Kali, Volturspiritus,
Reinöl, bester Qualität,
Saub. Mattine, Antic-u. Nuzbaum-
beize von Paul Horn,
Nachpolitur von Dr. Saueremann
billigst.
(Wiederverkäufern möglichen Rabatt)
J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

ff. Almeria- Weintrauben

empfehlen die
Obsthalle,
Alter Markt.

Alte Kleidungsstücke
erbtet nach Schmetzstraße 10/11
Der Armenunterstützungsverein.

Zur gefälligen Beachtung!

Sch habe meinem Atelier noch ein Arbeitszimmer hinzu-
gefügt, in welchem
einfachere Kleider schon von 4 Mk. an,
Bachfisch-Kleider von 3 Mk. an
angefertigt werden.

Sch bin im Stande, für wirklich correcte Arbeit solche
Preise zu berechnen, weil mir in einer tüchtigen Directrice eine
flotte Arbeitskraft zur Seite steht.

Hochachtungsvoll

Marja Wojcichowska,

Berliner Modistin,
Spieringstraße Nr. 4, 2 Tr.

Dezimal- und Tischwaagen, Haus- und Küchen-
einrichtungen, Fleischschneide- und Wurststopp-
maschinen neuester Construction, Stahl-, Eisen-
und Messingwaaren aller Art, eiserne Hof- und
Stallpumpen, beste Schneidewerkzeuge für jedes
Gewerbe unter Garantie
unterhält großes Lager und offerirt zu billigsten Preisen

C. B. Fischer Nachf.

Sämmtliche Neuheiten

für die Weihnachts-Saison

sind eingetroffen und empfehlen wir:

Läufer, Tischdecken, Reisebetten, Fensterdecken u. Kissen.
Vorgezeichnete Artikel auf Zeinen,
außerordentlich billig
Handtücher von 50 Pf. an.

Neu! „Hardanger Stickereien“
für Decken, Läufer, Stores etc.

Smyrnaknüpparbeiten in hübschen neuen Mustern.

Vorjährige Artikel

werden bedeutend unter dem Selbstkostenpreise verkauft.

Geschw. Martins.

Nur gute, brauchbare Waare
zu äußerst billigen Preisen.

A. Wittig
Uhrmacher
u. Goldarbeiter
Friedrichstr. 3
Eingang Heil. Geiststr.

empfehlen sein reichhaltiges Lager von:
Taschenuhren in Gold, Silber, Orid und Metall.
Regulateure in den verschiedensten Ausstattungen.
Stand-, Wand- und Wecker-Uhren.

Sämmtliche Uhren sind sorgfältig abgezogen, und leisten für
guten Gang weitgehende, reelle Garantie.
Große Auswahl von **Gold-, Silber-, Granat-,**
Corall- und Alfenid-Waaren.

Sortirtes Lager in **optischen Artikeln,** wie
Barometer, Thermometer, Perspectives, Brillen,
Pince-nez etc.

Alle Reparaturen, sowie Renaufertigungen,
Gravirungen etc. an Uhren, Musikwerken, Schmuckstücken etc.
sofort, gut und billig unter Garantie.
Altes Gold und Silber wird in Zahlung genommen

Rosen- Santelöl-Kapseln

heilen **Blasen- und**
Harnröhren-
leiden (Ausfluss)
ohne Einspritzung u.
Berufsstörung in
wenigen Tagen.
Viele Dankschreiben.
Flacon 2 u. 3 Mk.
Nur ächt mit voller
Firma: Apotheker
E. Lahr in Würz-
burg. In **Elbing**
zu haben in den
sechs Apotheken.

Stickereien

jeder Art werden sauber und preis-
werth angefertigt.
Specialität:
Goldstickerei.
Jungferndamm 1a, part.,
bei **Lüders.**

Benno Damms Nachf.

Colonialwaaren-
Delicatessen-
Südfrucht- u.
Wein-Handlung.

Die mechanische Schuhfabrik mit Dampfbetrieb

von

Jetzlaß & Cie., Straußberg-Berlin

Verkaufsstelle: **ELBING**, Alter Markt Nr. 17

empfiehlt ihre Fabrikate in

allen Arten von Schuhen und Stiefeln für Herren, Damen, Mädchen und Kinder

von den gewöhnlichen bis zu den hochfeinsten, zu sehr billigen, aber festen Preisen.

Wo??

hört man allgemein fragen, ist das
nene Spielwaaren-Geschäft

von

Otilie Tennig?

Um Irrthümer zu vermeiden, mache ich darauf aufmerksam, daß sich dasselbe

Heilige Geiststraße 28,
gegenüber dem Hotel „Engl. Haus“,
befindet und empfehle Spielwaaren und Gelegenheitsgeschenke
zu enorm billigen Preisen.



Neu! Neu!

Verbesserte
Petroleum-
Pumpen,
Petroleum-
Werkapparate



Bierdruck- und Kohlensäure-Apparate,
Badeeinrichtungen, Wasserleitungen,
Canalisations-Anlagen,
sowie mein gut fortirtes

Lampen-Lager

empfehle zu billigen Preisen zur gefälligen Beachtung.
Reparaturen umgehend.

Die Buch- und Kunsthandlung A. Birkholz,

Elbing,

Kettenbrunnenstrasse 5,

empfiehlt ihr großes u. reichhaltiges Lager von



in jeder Ausführung, gerahmt und ungerahmt, zu billigsten Preisen.

Empfehle mein gut fortirtes Lager in
Uhren, Ketten u. Anhängen
zu den billigsten Preisen unter streng reeller Garantie.
Gute Wand- und Weckeruhren
von 2,50 M. an.

Regulatoren u. Schlagwerk, 14 Tage
gehend, f. amerik. Werk, von 16 M. an.
Gutgehende Cylinderuhren von 6 M. an.
Gold. 14 kar. Damen-Remontoirs v. 20 M. an,
sowie sämmtl. Ketten u. Anhänger z. billigst. Preise.
Reparaturen werden schnell, sauber und billig
unter Garantie ausgeführt.

R. Schwarzkopf, Uhrmacher,
Alter Markt 16.



Ohne Gefahr

des Mißlingens und ohne die übliche Fagonberechnung, daher zu unerreicht billigen, streng festen Preisen
übernehmen wir unter weitgehendster Garantie die Lieferung sämtlicher

Herren- u. Knaben-Garderoben nach Maas.

Hierzu stehen zur Verfügung:

2 große, reichfortirte Zuschläger, 2 Zuschneider ersten Ranges, beste Schneiderkräfte.

Elbing,
Fischerstr. 32.

Deutsche Herrenmoden

Inhaber: J. & H. Levy.

Allenstein,
Nichtstr. 2.

Soweit meine billigen Preise

es gestatten,

habe ich für sämtliche **Buzartikel,**
sowie für meine großen Lager

Damen-, Mädchen-, und Kinder-Filzhüte

noch eine **Preisermässigung** eintreten lassen,
wodurch alles bisher Dagewesene übertroffen wird.

Elbinger Stroh- und Filzhut-Fabrik

Felix Berlowitz, Fischerstr. 8.

Knabenanzüge, Knabenmäntel, Mädchenkleider, Mädchenmäntel

empfiehlt zu sehr billigen Preisen

Franz Tolksdorf,

Spezialgeschäft für Kinder-Garderoben.

Zur bevorstehenden Winter-Saison
bringe mein großes Lager von

Tabakspfeifen

jeder Art und Länge und jeder
Preislage in gefällige Erinnerung.
Ich empfehle: **Lange Weichsel-**
pfeifen, Münsterpfeifen mit weiter
Bohrung, **Hauspfeifen, kurze Horn-**
und Jagdpfeifen und andere Holz-
und Schagpfeifen in sehr reicher Aus-
wahl. Ferner **einzelne Pfeifentheile:**
Abgüsse, Köpfe in allen Größen, Be-
schläge, Schläuche, Pfeifenspitzen.
F. Paetzel, Brückstr.



W. Kahmann's
Lufah-
Sohlen

empfehlen
pro Paar 50 Pf.
Geschw. Salinger,
Wiener Schuh-Barar,
27 Alter Markt Nr. 27.

Tafel- u. Kochobst

empfiehlt billigt die
Obsthalle Alter Markt.

Den geehrten Damen Elbing's und Umgegend die ergebene
Anzeige, daß ich hier, **Spieringstraße Nr. 4, 2 Tr.,**
vom 1. November 1897 ein

Atelier für feine Damenschneiderei

eingerrichtet habe.

Alle in mein Fach schlagenden Arbeiten werden **correct**
sitzend, sauber und elegant abgeliefert. Möglichst kurze
Lieferungszeit, solide Preise sind mein Prinzip.

Bei Anfertigung von **Belzmänteln** übernehme auch die
Närschneiderarbeit.

Junge Mädchen, welche die Schneiderei gründlich und
zum Broderwerb erlernen wollen, können sich melden. Sehr sichere,
leicht faßliche Schnitt-Methode.

Mit der Bitte, mein Unternehmen zu unterstützen, zeichne
Hochachtungsvoll

Marja Wojcichowska,
Berliner Modistin.

Gegründet 1847.

Gegründet 1847

E. Mulack,

Nr. 15 Uhrmacher, Alter Markt Nr. 15
(Ecke Spieringstraße).

empfiehlt sein großes Lager goldener und silberner
Herren- und Damenuhren,
Remontoirs und Savonettes,
Regulateure, Wanduhren, Wecker,
sowie neue Muster, unter mehrjähriger Garantie guten Gehens.
Reparaturen an Uhren, Musikwerken etc.
sauber und zuverlässig.

Gold-, Politur-, Antik-, Barock- u. Luxus Leisten
sowie fertige Rahmen,
empfiehlt billigst

A. Birkholz, Elbing,
Kettenbrunnenstrasse 5.

Zu Einreibungen: Ameisenspiritus, Kampherspiritus,
Eisenessig, Perpetinöl,
Franzbranntwein stets frisch und billigst bei **Bernh. Janzen.**

Die Niederlage

für
Gadiner Butter, Wild, Geflügel etc.
befindet sich von jetzt ab
Brückstraße 28, porterre, links.